



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

161 (5.4.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-145884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-145884)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man sich monatlich,
durch die Post bei mal. Post-
aufschlag Nr. 349 per Quartal.
Eingel. Nummer 8 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegraphisch-Korrespondenz
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:
Die Colonien-Zeile . . . 20 Pfg.
Anzeigen-Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 161.

Mittwoch, 5. April 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Sie irren sich.

Die Konservativen wollen im kommenden Wahlsjahre die Nationalliberalen nicht nur dadurch bekämpfen, daß sie im Falle einer Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten „Gewehr bei Fuß“ letzteren das Mandat verschaffen, sie nehmen die Verluste des vorigen Jahres wieder auf, Uneinigkeit in die nationalliberale Partei zu tragen, eine Revolte der Wähler gegen ihre Führer zu erregen oder doch gegen ganz bestimmte Führer, die den Konservativen im besonderen Maße ein Dorn im Auge sind. Die Konservativen sind auch in diesem Jahre noch genau so im Irrtum über die Verhältnisse, Anschauungen und Stimmungen in der nationalliberalen Partei, wenn sie ernstlich sich einen Erfolg von der Zerspaltungstaktik versprechen wie im Vorjahre.

Die Vorgänge im 10. badischen Reichstagswahlkreis könnten die Konservativen des richtigen belehren über die bestmögliche zu erwartenden Resultate dieser Wahl. Die nationalliberale Partei und die nationalliberale Presse Badens haben einmütig und geschlossen das schwarz-blaue Liebeswerben um nationalliberale Stimmen abgelehnt, bisher ist noch kein Nationalliberaler ermittelt worden, der den mitgeteilten Wahlauftrag der Konservativen für Freilassen von Gemmingen unterschrieben hätte, und sollten sich solche „Nationalliberale“ finden, so wird die nationalliberale Parteileitung in der unzweifelhaftesten Weise die reinliche Scheidung von ihnen vorsehen. Der „Bad. Beobachter“ meinte zwar gestern, der „Mannh. Gen.-Anzeiger“ sympathisierte mit dem konservativen Liebeswerben um nationalliberale Stimmen. Er hat in diesem Falle absichtlich ein schlechtes Gedächtnis markiert, um sich und andere Leuten eine Meinungsverschiedenheit im nationalliberalen Lager über die Kandidatur Gemmingen vorzuschaukeln, denn er weiß ganz genau, daß wir sofort unserer lebhaftesten Zustimmung Ausdruck gaben, als die nationalliberale Parteileitung erstmalig von der schwarz-blauen Kandidatur abrückte. Die nationalliberale Partei Badens steht mit ihrer Presse geschlossen gegen die Sammellandidatur Gemmingen, beide werden scharfe Disziplin üben und halten. Aus dem Reiche aber ist keine nationalliberale Stimme zu uns gedrungen, die die badischen Nationalliberalen zur Unterstützung der Sammellandidatur Gemmingen aufgefordert hätte.

Dieser symptomatische Vorgang könnte die Konservativen belehren, daß es heute zu mindest noch ebenso schwer wie 1910 ist, einen Keil in die nationalliberale Partei zu treiben. Aber sie werden nicht müde — sich zu irren.

Am Sonntag sang der innerpolitische Wochenschauer der Kreuz-Zeitung wieder das schöne und betörende Lied von der Ausöhnung zwischen Konservativen und Nationalliberalen, die letztere für einen sehr billigen Preis haben wollten: sie brauchen sich nur von Baffermann loszumachen. Das ist aus dem Haat die Melodie, die wir im Vorjahre hörten. Am Montag wiederholte die Kreuz-Zeitung das Liebeswerben und um ihm mehr Nachdruck zu verleihen, verband sie damit

einen Einschüchterungsversuch: die Liberalen würden zerrieben werden, da die Parteien des schwarz-blauen Bloßes den Aufmarsch nach links vollziehen würden, ohne Unterschied zwischen den liberalen Parteien und der Sozialdemokratie zu machen und in der festen Absicht, die liberalen Kandidaten in der Stichwahl mit Sozialdemokraten durchfallen zu lassen. Und endlich stellt nun auch die konservative Korrespondenz sich ein, macht den Versuch, Baffermann in der nationalliberalen Partei zu isolieren, ihm die Schuld an der Verlängerung des Kriegszustandes zwischen den bürgerlichen Parteien aufzubürden und die Nationalliberalen über der Bewertung der Reichsfinanzreform zu spalten. Sie schreibt:

Mit der Art, in der der Reichskanzler, derselbe, der die Finanzgelege unterschrittlich vollzogen und damit für das Reich angenommen hat, sich zu dieser Frage äußerte, können die Parteien des Reichstages, die das Finanzreformwerk zustande gebracht haben, wohl zufrieden sein. Ueber die Wirkung aber, die die Reichsfinanzreform für unser Vaterland gehabt hat, sprach der Reichskanzler die denkwürdigen Worte, daß gesunde Reichsfinanzen die Folge der Reform des Jahres 1910 gewesen sind. Es mag bei dieser Gelegenheit ausdrücklich festgestellt werden, daß weder von Seiten der konservativen Partei, noch von den anderen Parteien, die bei der Reichsfinanzreform positive nationale Arbeit geleistet haben, bei dem Etat des Reichskanzlers die Rede auf die Reichsfinanzreform gebracht worden ist. Es ist vielmehr Herr Baffermann vorbehalten gewesen, den Kampf, der nach der Ansicht des Reichskanzlers und aller besonnenen Leute längst ausgefochten ist, auf neue herauszubekommen und zwar mit längst abgebrauchten und zum Teil längst widerlegten Wendungen, über die Graf Westarp mit Recht sagt, man müsse sich eigentlich genieren, sie immer wieder zu wiederholen.

Daß die „Allg. Volksztg.“ diese konservativen Äußerungen ohne Kommentar, aber mit zweifelloser Freude weitergibt, bedarf keiner Worte. Aber auch ihre freundnachbarliche Unterstützung der konservativen Attäde auf die nationalliberale Partei wird der Zerspaltungstaktik nicht zum Siege verhelfen. Die konservative Korrespondenz sucht Baffermann persönlich für die angebliche Ausgrabung des Kriegsbekies in der Reichstagsdebatte vom letzten Donnerstag verantwortlich zu machen. Wir wollen nur nochmals daran erinnern, daß Herr Baffermann im Auftrage und in voller Uebereinstimmung mit der nationalliberalen Reichstagsfraktion den nationalliberalen Standpunkt zur Reichsfinanzreform nochmals dargelegt und die Zurückweisung der konservativen Angriffe im preussischen Abgeordnetenhaus vorgenommen hat. Es ist also ein recht vergebliches und nicht minder kindliches Bemühen, Baffermann allein die Verantwortung für den neuerlichen Zusammenstoß zuzuschreiben, die er mit der Fraktion gemeinsam trägt, wie diese sie ebenso gerne mit ihm. Die konservativen Versuche, Gegensätze zwischen dem Führer einerseits, der Fraktion und der Partei andererseits an die Wand zu malen und sie dadurch zu weden, werden heute genau so erfolglos bleiben wie 1910. Wer die Verhältnisse in der nationalliberalen Partei nur einigermaßen genau kennt, wird einräumen, daß das persönliche und sachliche Vertrauensverhältnis der nationalliberalen Partei zu Baffermanns Führung im letzten Jahre nur noch

festen und inniger geworden ist, fester und inniger, je mehr die Parteifreunde im Lande aus Baffermanns zahlreichen Reden im Osten und Westen, im Norden und Süden des Vaterlandes erkannten, daß er furchtlos und treu die 1909 eingeleitete Politik fortsetzen werde. Das letzte Jahr hat den innerlichen Verschmelzungsprozeß der Partei nur noch gefördert. Bei Haupt und Gliedern ist die Ueberzeugung noch fester geworden, daß die „gesunden Reichsfinanzen“ einen kranten politischen Körper geschaffen haben und daß die Heilung nicht in der tröstlichen Selbsttäuschung besteht, er ist nicht krant, sind aus dieser gemeinsamen Ueberzeugung die Beziehungen enger geworden. Ein Beispiel für viele, und zwar ein schlagendes. Geschäftliche Zeichenbeute haben aus der Aufstellung des Abg. Schiffer als Reichstagskandidat eine ganze Verschwörung herausgelesen, den Beginn eines Kampfes um die Führerschaft in der Partei nicht nur, sondern vor allem den Beginn eines Kampfes des rechten Flügels der Partei unter Schiffer gegen den linken Flügel unter Baffermann. Es sind das groteske Legenden. Schiffer's Äußerungen auf dem nationalliberalen Parteitag in Halle zeigen, wie vollkommen er übereinstimmt mit Baffermann in der Beurteilung der Reichsfinanzreform und der Konsequenzen, die sich aus diesem Urteil für die nationalliberale Partei ergeben. Wir müßten wirklich nicht, wie unter solchen Umständen ein Kampf des rechten und des linken Flügels in der Form eines Kampfes um die Führerschaft entbrennen könnte.

Man sollte es im konservativen Lager nur ruhig aufgeben, durch irgend ein schlaues Manöver einen Zwiespalt in die nationalliberale Partei hineintragen zu wollen, in dem ein wesentlicher Teil sich von dem anerkannten Führer und seiner anerkannten Politik trennen würde, die im Osten und Süden und Südwesten des Deutschen Reiches glänzend bekämpft wurde.

Wenn die konservative Korrespondenz Baffermann persönlich für die Erneuerung des Kampfes verantwortlich macht, so nimmt im Gegenteile nicht nur die nationalliberale Reichstagsfraktion, sondern die ganze nationalliberale Partei im Reiche die Verantwortung mit auf sich für Baffermanns scharfe Kampfanfrage an die Konservativen dem letzten Donnerstag, was aus der einmütigen Zustimmung der Parteipresse hinreichend erhellt; woraus aber die Kreuz-Zeitung entnehmen mag, daß ihre Aufforderung an die Nationalliberalen, sich von Baffermann loszumachen, in die leere Luft gesprochen worden ist.

Wenn die konservative Korrespondenz, um den Führer zu isolieren und alle friedfertigen Leute gegen ihn zu erhitzen, behauptet, Baffermann habe den Kampf auf eine neue herausbeschworen, so ist die nationalliberale Partei im Reiche durchaus der Ansicht, daß Baffermann nur im berechtigten und notwendigen Abwehr der konservativen Angriffe im Abgeordnetenhaus, der bündlerischen Verdächtigungen, Fälschungen und Anrempelungen gesprochen hat, und dankt ihm für sein freies Manneswort, statt sich von ihm abzutheeren.

Wenn die konservative Korrespondenz Zwiespalt in die nationalliberale Partei zu bringen sucht, indem sie die „besonnenen Leute“ auffordert, Baffermann mit seiner Auffassung von der Reichsfinanzreform allein zu lassen und sich der des Reichskanzlers anzuschließen, so wird die nationalliberale

Seuilleton.

Neue Niehschs-Briefe.

(Nachdruck verboten.)

Nach und nach beginnt nun auch die merkwürdige Gestalt Niehschs uns in geschichtliche Perspektive zu rücken. Das Material zur Geschichte seines Lebens und seines Geistes hat sich gewaltig vermehrt; wir fangen an, das geheime Wesen dieser dämonischen Natur und ihr Verhältnis zu seiner Zeit tiefer und freier zu verstehen. Wir fangen an, einen Ueberblick über seine Entwicklung und Stellung zu gewinnen. Unter diesen Umständen ist es ein glücklicher Gedanke, von den in hohem Grade fesselnden Briefen des fähigen Philosophen dem Publikum eine Auswahl vorzulegen. „Niehschs Briefe“, so sagt der Herausgeber dieser Auswahl, Dr. Richard Dehler, mit Recht, „sind eine gute Vorbereitung auf seine Gedankenwelt.“ In einem mäßigen Bande wird hier die ganze Tragödie dieses Lebens an dem Leser vorüberziehen. Auch durch eine Anzahl noch unbekannter Briefe ist dieser vortrefflich gelungene Auswahlband bereichert, und wir sind durch die Freundlichkeit des Insel-Verlags in Leipzig, der uns die Ausbangebunden zur Verfügung gestellt hat, in der Lage, einige dieser neuen Niehschs-Briefe schon jetzt mitzuteilen. Der erste davon ist interessant, weil er die Widerspiegelung der Ereignisse von 1886 im Geiste des jungen Niehschs zeigt, während die beiden Briefe an den Kulturhistoriker Karl Sillebrand schon durch den berühmten Adressaten von besonderem Werte sind und ebenso, wie der Brief an Dr. Paneth, in die Zeiten des mächtigsten geistigen Minnens des Philosophen führen.

An Mutter und Schwester.

Leipzig, zweite Hälfte Juni 1886.

Liebe Mama und Lisbeth,

Ich hoffe, daß Ihr Euch eine Zeitung haltet, so daß Ihr mit Eifer verfolgt habt, was die letzten Wochen für entscheidende Ereignisse gebracht haben. Die Gefahr, in der Preußen steckt, ist ungeheuer groß: daß es gar durch einen vollkommenen Sieg instande wäre, sein Programm durchzuführen, ist ganz unmöglich. Auf diese revolutionäre Weise den deutschen Einheitsstaat zu gründen, ist ein stolzes Stück Bismarcks: Mut und rücksichtslose Konsequenz befiht er, aber er unterschätzt die moralischen Kräfte im Volke. Immerhin sind aber die letzten Schachzüge vorzüglich: vor allem hat er es verstanden, auf Oesterreich einen gewaltigen, wenn nicht den größten Teil der Schuld zu wälzen.

Unsere Lage ist sehr einfach. Wenn ein Haus brennt, fragt man nicht zuerst, wer den Brand verschuldet hat, sondern Wacht. Preußen steht in Brand. Jetzt gilt es zu retten. Das ist das allgemeine Gefühl.

Mit dem Moment, wo der Krieg begann, traten alle neben-sächlichen Rücksichten zurück. Ich bin ein ebenso erzogelter Preuze, wie z. B. der Wetter ein Sachse ist. Für alle Sachsen ist es aber eine besonders schwere Zeit. Ihr Land vollkommen in Feindeshand. Ihre Arme ruhen und untätig. Ihr König fern von den Sinnen. Einem andern König und einem Kurfürsten hat man einfach das Garauß gemacht. Das ist die neueste Erklärung des Fürstentums „von Gottes Gnaden“. Da beargwöhnt man es, wenn der alte Vertrag mit einigen westfälischen Porrees gegen den Bund mit der gekrönten (Witter Eman.) und nicht gekrönten Demokratie schimpft.

Am Ende ist diese preussische Art, die Fürsten loszuwerfen, die bequämte von der Welt. Es ist geradezu ein Glück, daß sich

Nannover und Kurhessen nicht an Preußen anschließen: sonst wären wir in Ewigkeit nicht von diesen Herren losgekommen.

Wir leben also in der preussischen Stadt Leipzig. Heute ist der Kriegszustand für ganz Sachsen erklärt worden. Unmöglich lebt man wie auf einer Insel, weil die telegraphischen Nachrichten und die Postverbindungen und die Eisenbahnen in fortwährender Störung sind. Nach Raumburg natürlich, wie überhaupt nach Preußen, geht alles wie sonst. Aber z. B. einen Brief an Deussen nach Tübingen zu beschriften, ist kaum eine Möglichkeit.

Dabei dauern die Vorlesungen ungestört fort. Wie ich neulich von Raumburg zurückkam, fand ich einen Brief von Riischl vor, worin er mir die Ankunft der römischen Collation anzeigt. Die Patister kommt Ende dieser Woche.

Trotzdem bin ich mir immer bewußt, daß der Tag sehr nahe ist, wo ich einberufen werde. Dazu ist es noch gerade unbrennhaft, zu Hause zu sitzen, wo das Vaterland einen Kampf um Leben und Tod beginnt.

Erfandigt Euch einmal ganz genau auf dem Landratsamte, wann die Einberufung der Einjährig-Freiwilligen stattfindet und gebt mir in Kürze Nachricht.

Das erfreulichste, was nach Leipzig bietet, ist die Hedwig Raabe, als welche fortfährt, vor ausverkauften Häusern zu spielen, in einer Zeit, wo das Dresdener Theater z. B. eines Tages 6 Taler einnahm.

Lebt heute recht wohl und laßt mir bald wieder Bäsche und Nachrichten zuteil werden. Ich grüße Euch herzlich z. W. R.

Horstzeung.

Da der Brief liegengeblieben ist, so wird es Euch schwerlich mühen stimmen, wenn Ihr noch einen Nachtrag bekommt. Ich bin 3 Tage krank gewesen, aber heute geht es wieder. Die Hige muß sich abgeben haben. Das ist aber gleichgültig. Wichtig ist aber, daß unsere Soldaten ihren ersten größeren Sieg erfochten

Partei im ganzen nicht unbefonnen genug sein, diesen Schritt zu tun. Sie wird mit Wasser den Kampf mit aller Energie führen gegen das ungerechte und unsoziale, bestimmte Klassen privilegierende Verfahren bei dieser Gesetzgebung, und weil die „gesunden Reichsfinanz“ unser innerpolitisches Leben zerrütet haben, gerade im Interesse des monarchischen Gedankens für eine Wiederherstellung der sozialen Gerechtigkeit, für die Gleichberechtigung eines starken Liberalismus kämpfen, sie wird mit dem Abg. Schiffer, dem präsumptiven Führer des rechten Flügels gegen die Getreuen Wasser, die Reichsfinanzreform als ein Werk der Ungerechtigkeit und Unbilligkeit bekämpfen und mit diesem Abgeordneten fest stehen im Kampf gegen die Konserverativen nicht aus Mangel, sondern aus Gewissenszwang...

Die Konserverativen werden kein Glück haben mit ihrer Spaltungstaktik, geschlossen gehen die Führer, geschlossen geht die Partei mit ihren Führern und geschlossen gehen die national-liberalen Wähler. Sie werden kein Glück haben, die Konserverativen, aber sie werden in ihrer bedrängten Lage nicht aufhören, nach dem Strohhalm zu greifen und nicht müde werden — sich zu irren... Wird auch der immer engere Zusammenschluß der liberalen Parteien, die Ausdehnung der gemeinsamen liberalen Front, in die neuerdings Pommern, Thüringen, das Königreich und die Provinz Sachsen einbezogen worden sind, die Konserverativen über die Fehlerhaftigkeit ihrer Taktik nicht aufklären? G.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. April 1911.

Die Wahltaktik des Zentrums in Sachsen.

Der Zentrumswahlverein im Königreich Sachsen beschäftigte sich dieser Tage in einer in Dresden abgehaltenen Versammlung mit den kommenden Reichstagswahlen. Man nahm einstimmig folgenden Antrag des Grafen Schönburg-Glauchau an:

„Es soll jedem Wahlkreise überlassen werden, Wahlkandidaten aufzustellen oder gleich im ersten Wahlgange den rechtsstehenden Kandidaten zu unterstützen. Bei Wahlkandidaten möge man sich auf den preussischen Landtagsabgeordneten Dr. Porck einigen. Bei linksliberalen Kandidaten muß Wahlenthaltung geübt werden.“

Diese Parole entspricht der Taktik, die das Zentrum kürzlich für das ganze Reich beschloffen hat: weitgehendes Eintreten für die Konserverativen und Kampfanzeige nach links. Bei der letzten Reichstagswahl hat das Zentrum in sämtlichen sächsischen Kreisen, in denen es überhaupt Anhänger hat, Wahlkandidaten aufgestellt.

Unlautere Mittel im politischen Kampf.

Zu wech derperschieden Mitteln mitunter im politischen Kampf getroffen wird, zeigt eine uns aus Bremen zugehende Nachricht. In einer Zusammenkunft der dortigen Postunterbeamten, die von etwa 3000 Beamten besucht war, ist den Beamten aus dem 5. hannoverschen Wahlkreise gesagt worden, daß sie dem Reichstagsabgeordneten Wachhorst de Wente unter keinen Umständen wieder ihre Stimme geben dürften, weil dieser in einer Sitzung der nationalliberalen Reichstagsfraktion als einziger gegen die Forderungen der Postunterbeamten gesprochen und nachher auch gestimmt habe. Wir sind in der Lage, feststellen zu können, daß diese Behauptung von A bis Z erfunden ist. Zweifellos hat sich der Urheber dieser unwahren Behauptung von dem unlauteren Motiv leiten lassen, dem genannten Abgeordneten hinsichtlich der kommenden Neuwahl ein Bein zu stellen. Abg. Wachhorst de Wente hat sich mit seinem Kollegen Beck (Hedelberg) zusammen gesetzt in der warmsten Weise der Wünsche der Postunterbeamten angenommen und auch stets dafür gestimmt. Die Postunterbeamten seines heimatslichen Wahlkreises haben ihn auch regelmäßig zu ihren Sommerberausungen in der Stadt Quadenbrück eingeladen, und Herr Wachhorst de Wente hat diesen Einladungen immer entsprochen und im letzten Jahre dort noch die Festrede gehalten.

Osmärkische Grundstücks-Erwerbs-Genossenschaft.

Aus dem uns von der Osmärkischen Grundstücks-Erwerbs-Genossenschaft überlieferten Geschäftsbericht für 1910 enthalten. Vorgestern abend wurde es durch unsern Stadtkommandanten beauftragt, der sogleich eine immense schwarze Flagge an seinem Hotel aufhissen ließ. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr geteilt. Man glaubt den armen Wiener Bürgen, nach denen alle diese letzten Treffen ebenso viele Verluste für die Breußen sind, man erzählt sich von einer Gefangenahme von 15 000 Mann Breußen. Das glaube der Teufel. In Wien werden ja zur Ermüdung der Massen alle Depeschen gefächelt und umgedreht.

Ich bin beiläufig anherit erzöhrt über den glänzenden Durchfall der Raumburg-Feier Konserverativen bei den letzten Wahlen. Wir wünschen keine Egoisten in der Kammer die, um sich zu fördern, schön tun, nach dem Munde reden, flabijisch webeln und vor lauter Ergebenheit playen wie die Bodisse. Und es gab einen großen Gestank.

Euren Brief mit dem Gerdorffs bekam ich und kann Euch der Angst entledigen. Als ob Ihr so viel sicherer wäret als ich in Leipzig. Jeht bleibe ich hier und möchte in diesen Zeiten wirklich nicht gern in einem etwas schlüfrigen, zeitungslosen und kreuzzeitungsdunstaushauchenden Nest stecken.

Ich habe für Gerdorffs ersten Bruder rechte Besorgnisse. Die Bietischen Gursoren waren die ersten im Feuer und sollen stark gelitten haben. Unser Gerdorff hofft in frühestens 3 Monaten Offizier zu werden, wenn nicht etwa alberne Rabetten ihm vorgezogen werden.

Hiermit gehabt Euch wohl! wenn das Lamo*) Geburtsdag feiert, dürfte ich nach Raumburg kommen. Ich bitte aber vorher um einen Brief wegen der Aushebungsgechichte.

F. W. R.

*) Rieglers Schwester.

nehmen wir, daß sich die Genossenschaft auch im verflochtenen Geschäftsjahre günstig entwicelt hat. Der nach der Bilanz zu verteilende Reingewinn beträgt 8203 M. (1909 4479 M.), die nur langfristigen Verbindlichkeiten der Genossenschaft betragen 44 200 M., denen an sofort greifbaren Mitteln, Kassenbestand, Bankguthaben und Effekten, 55 900 M. gegenüberstehen. Das eingezahlte Geschäftsguthaben beträgt 124 543 M., die Reserdefonds 35 248 M. Das Hypothekentontost weist 149 500 M. aus. Nach Verteilung von 4 v. H. Dividende konnten den Reserdefonds 4113 M. überwiesen werden. Von den bisher gewährten Darlehen sind 14 200 M. = 8,5 v. H. der insgesamt gewährten Darlehen zurückgezahlt. Der Mitgliederbestand war: 246 Mitglieder mit 484 Geschäftsanteilen (1909: 171 Mitglieder mit 324 Anteilen).

Jedenfalls zeigt die erfreuliche Bilanz das Bild einer ruhigen und gesunden Entwicklung.

Die Genossenschaft gibt tüchtigen deutschen Gewerbetreibenden zweifelhafte Hypotheken zu einem normalen Zinsfuß innerhalb der Sicherheit und gegen allmühtliche Rückzahlung.

Wir empfehlen allen Freunden einer praktischen Sozialpolitik, die Bestrebungen der Genossenschaft durch Zeichnung von Anteilen oder Uebernahme von 4 prozentigen Schuldverschreibungen zu unterstützen. Nähere Auskunft erteilen die Genossenschaft, Bahreutherstraße 13, Berlin, und die Geschäftsstellen des Deutschen Sozialvereins.

Ein Reichsschulmuseum.

Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition betreffs Schöpfung eines Reichsschulmuseums dem Reichsminister zur Erwägung überwiesen. In der Petition wird empfohlen im Interesse eines stetigen, nicht sprunghaften und zusammenhanglosen Fortschritts im Unterricht- und Erziehungswesen eine möglichst vollständige Sammlung der früheren und jetzigen Schulausstattungen und Schulinrichtungen, der Lehr- und Lernmittel und Schülerleistungen und all der anderen Dinge, die zum äußeren und inneren Schulbetriebe gehören, und deren Kenntnis zur richtigen Auffassung und Beurteilung der häuslichen und Anstalts-erziehung erforderlich ist. Eine solch großzügig angelegte Sammlung wäre geeignet, für die Weiterentwicklung der Schule sichere Grundlinien an die Hand zu geben, sie würde auch eine wertvolle Vorarbeit für pädagogische Fragen in weiten Volksteilen leisten, sie könnte auf dem Gebiete der Sozialpädagogik anregend und ausgleichend, fördernd und heilsam hemmend zugleich wirken. Die Kommission kam zu der Ueberzeugung, daß ein Reichsschulmuseum, auf breiter und übersichtlicher Grundfläche aufgebaut, für unsere deutsche Volksschule von weittragender Bedeutung sein würde, daß ein derartiges umfassendes Zentralinstitut neben einer Menge kleinerer über unser ganzes Vaterland verteilter Schulmuseen, wie sie ja in der Zahl von 43 als Gründungen von Städtegemeinden, Vereinen, Privaten bereits vorhanden sind, sowie neben größeren Landes-Schulmuseen (nur Württemberg besitzt ein solches), die der Egenart und den Bedürfnissen der einzelnen Landesteile entsprechen müssen, ein lebensvolles Bild praktischer Schulgeschichte zur Anschauung bringen und einen wesentlichen Bildungsfortschritt andeuten würde.

Badische Politik.

Regierung und Modernisteneid.

Freiburg, 5. April. Die badische Regierung hat die Berufung der von der theologischen Fakultät der Universität Freiburg auf den Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Pädagogik vorgeschlagenen Kandidaten, die alle den Modernisteneid geleistet haben, abgelehnt. Die Professur bleibt vorläufig unbesetzt. Die Regierung stellt für das Sommersemester Vertreter. Soweit die „Bad. Landeszeitung“ informiert ist, ist eine Entscheidung in dieser Frage von der Regierung überhaupt noch nicht getroffen worden; die Vorlesungen der freigewordenen Professur müssen daher einstweilen betretungswelie gehalten werden.

Die neue Städtewahlordnung.

Karlsruhe, 4. April.

1. Wahl der Stadträte.

Wählerliste. Als Wählerliste dient ein vom Stadtrat aufgestelltes alphabetisches Verzeichnis der Mitglieder des Bürgerausschusses, in welchem die Stimmenabgabe zu vermerken ist.

Einladung zur Wahl. Die Einladung zur Wahl der Stadträte erläßt der Stadtrat spätestens eine Woche vor der Wahl nach

Maßgabe der für die Einladung zu den Versammlungen des Bürgerausschusses geltenden Vorschriften. Die Einladung zur Wahl soll enthalten: 1. den Anlaß der Wahl unter Bezeichnung der Ausstehenden und der Zahl der zu Wählenden, 2. die Angabe der Erfordernisse der Wahlbarkeit nach § 19 der Städteordnung, 3. die Bezeichnung des Wahllokals, 4. die genaue Angabe der Zeit, innerhalb welcher die Abstimmung zu geschehen hat. — Mit der Einladung ist die Aufforderung zu verbinden, bis spätestens zum dritten Tage vor dem Wahltag Wahlvorschlagslisten beim Bürgermeisterrat einzureichen. Dabei ist anzugeben, wie die Wahlvorschlagslisten beschaffen sein müssen. Der Einladung ist der Hinweis darauf beizufügen, daß die Stimmzettel einen Namen mehr enthalten müssen, als Stadträte zu wählen sind, und daß ferner nur solche Stimmzettel gültig abgegeben werden können, welche mit einer der eingereichten, einen Tag vor dem Wahltag an der Versammlungstafel des Rathhauses angeschlagen und im Rathaus anliegenden Wahlvorschlagslisten genau übereinstimmen.

Beschaffenheit der Wahlvorschlagslisten. Jede Wahlvorschlagsliste muß einen Bewerber mehr enthalten, als die Zahl der zu wählenden Stadträte beträgt und von drei Bürgerausschussmitgliedern unterzeichnet sein, deren jeder als Vertrauensmann gilt. Die Vorgesetzten sind den Vorschriften entsprechend zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen; auch ist von jedem Vorgesetzten oder von den Vorgesetzten gemeinsam eine Erklärung beizufügen, worin sie unter schriftlich der Aufnahme in die Vorschlagsliste zustimmen. In mehr als einer Liste darf sich kein Bewerber vorkommen. Die Wahlkommission besteht nach § 23 Absatz 2 der Städteordnung aus dem (Ober-)Bürgermeister als Wahlvorsitzer, dem Ratsschreiber als Protokollführer und zwei vom Wahlvorsitzer zu bestimmenden Stadträten als Urkundspersonen. Mindestens 3 Mitglieder der Wahlkommission müssen während der ganzen Wahlhandlung im Wahllokal anwesend sein. Auf die Beschlüsse der Wahlkommission, hinsichtlich des Zutritts zum Wahllokal und der Beratungen in demselben finden die Bestimmungen des § 15 Absatz 4 bis 6 Anwendung.

Wahl. Für das Verfahren bei der Wahl und die Ermittlung des Wahlergebnisses gelten die Vorschriften der §§ 17 bis 26 mit Ausnahme der über den Nebenraum und den Umschlag für den Stimmzettel getroffenen Bestimmungen; die Stimmzettel werden so, wie sie übergeben wurden, in der Wahlurne gesammelt. Das Ergebnis der Wahl ist nach Umlauf der für die Abstimmung festgesetzten Zeit und zwar spätestens an dem der Wahl folgenden Tag durch die Kommission zu ermitteln und abzuhandeln zu befehlen. Die Vorschriften über die Eröffnung an die Gewählten, über das Verfahren nach der Wahl sowie über die Bekanntmachung des Wahlergebnisses und die Behandlung der Einsprüche finden auch bei der Wahl der Stadträte entsprechende Anwendung. Zur Gültigkeit der Wahl ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte aller Bürgerausschussmitglieder abgestimmt hat. Ist am Ende der für die Wahlhandlung anberaumten Frist die erforderliche Wählerzahl nicht erschienen, so ist eine weitere Wahl anzuordnen, zu der die Wahlberechtigten unter Androhung einer Geldstrafe für den Fall des Ausbleibens einzuladen sind. Die eingereichten Vorschlagslisten behalten in diesem Falle ihre Gültigkeit. Wird die Stelle eines Stadtrats infolge Ablehnung, Austritts oder sonstigen Gründen erledigt, so beschließt der Stadtrat auf Grund des über die Wahlhandlung aufgenommenen Protokolls, welcher nächste, derselben Wahlvorschlagsliste angehörende Bewerber an seine Stelle zu treten hat. Fehlt es an einem solchen, so wählt der Bürgerausschuss sofort mit einfacher Mehrheit einen Ersatzmann. Durch Beschluß des Stadtrats kann mit Zustimmung des Bürgerausschusses bestimmt werden, daß die Vorschriften über den Nebenraum und Umschlag bei den Wahlen des Stadtrats, des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister in Anwendung kommen sollen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. April 1911.

1. Hochkunst-, Wirt- und Hotelfach-Ausstellung.

VI.

Die Ausstellung im Saal.

Schon gelegentlich unseres Vortritts haben wir, soweit die Ausstellung in der Halle des Saales in Betracht kommt, einige bedeutende Firmen erwähnt, die mit ihren künstlerisch ausgeführten Porzellan- und Kufbauten die allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Ein hervorstechendes Kunstwerk, das die Blicke aller Besucher sofort auf sich zieht, ist am Fuße des Podiums gewissermaßen als Ueberleitung zur Kochkunstgruppe aufgestellt. Die Firma Karl Borch, Konditorei und Café, N. 4, zeigt mit diesem Prachtwerke ihre Leistungsfähigkeit. Es ist ein in Tragant in den edlen Stufen der Renaissance von Herrn Borch ausgeführter Bräutigamsstiefel aus 2 Meter Breite und 1,80 Meter Höhe. An dem weitestgehenden mobilesten Mittelstück sollen vor allem die vier Frauengefallen auf, die wie aus Marmor gemeißelt sich präsentieren. Zu beiden Seiten des Mittelstückes, das in

An Karl Hillebrand.

Rom, 23. Mai 1888.

Berehrtester Herr,

manche Jahre sind vorüber, in denen ich gegen Sie geschwiegen habe — schwerverständliche Jahre voller Selbstüberwindung und schwarzer Wellen, aus denen ich nunmehr „an die Oberfläche komme“, nicht als ein Ertrunkener, sondern, wie ich meine, vollet als je an Leben.

Dies keine Ausd., daß ich hiermit Ihrer Güte anheimgebe, ist ein ganz pöhlisches Ereignis, das Werk von zehn vollkommen hellen Tagen dieses schmerzlichsten aller Winter. Jeht, wo ich es kennen lerne — denn bei seinem Entstehen fehlte mir dazu die Zeit, und inzwischen war ich krank —, erheitert es mich durch und durch, und ich bin noch jeder Seite in Tränen. Alles, was ich gedacht, gelitten und gehofft habe, steht darin und in einer Weis, daß mir mein Leben jeht wie gerechtfertigt erscheinen will. Und dann wieder schäme ich mich vor mir selber: denn ich habe hiermit noch den höchsten Kronen die Hand ausgestreckt, welche die Menschheit zu vergeben hat. —

Wer ist umfänglich genug an Menschlichkeit und Wissen, um einem solchen Narren, wie ich jeht bin, das zu sagen, was er am liebsten hört, die Wahrheit, jede Wahrheit?

Unter den Lebenden weiß ich nur Sie und Jakob Burckhardt, die mir diesen Dienst leisten könnten — so bitte ich Sie denn um ganzen Herzen: tun Sie es!

Nicht wahr, Sie wissen, wie hoch ich Sie verehere?

Friedrich Riegl.

Roma, Piazza Barberini 56, ultimo piano.

An Dr. Paneth.

Mai 1884.

Bester Herr Doktor, meinen Glückwunsch voran! Aber vielleicht geht es Ihnen gerad jeht so gut, daß nichts mehr „zu wünschen übrigbleibt“ — dann

An Karl Hillebrand. Raumburg, Mitte April 1878.

Hochberehrter Herr, nach einem Winter schwerer Erkrankung genieße ich jeht im Wiedererwachen der Gesundheit Ihre vier Bände „Zeiten, Völker und Menschen“ und freue mich darüber, wie als ob es Milch und Honig wäre. O Bächer, aus denen eine europäische Luft weht und nicht der liebe nationale Stuchstoff! Wie hos den Lungen wohnt! Und dann: ich möchte den Autor sehen, der Ihnen an Unbefangenheit und wohlwollendem Gerechtigkeitsinn gleich käme — oder vielmehr: ich will mich bemühen, alle Autoren — wie wenige werden es aber sein! — kennen zu lernen, die Ihnen in betreff jener hohen Tugenden nahe kommen. —

Wie danke ich Ihnen, daß Sie diese Aufsätze gesammelt haben! Sie wären mir sonst fast ganz entgangen, da ich weder Zeitungen noch Zeitschriften lese und überhaupt, der Nähe der Erblindung wegen, sehr wenig lese (und schreibe). Dies erinnert mich daran, daß Sie auch über meine Schriften gesprochen haben: es ist bei weitem das einzige, was mir von dem, was mir von Urteilen über dieselben bekannt geworden ist, wirklich Freude gemacht hat. Denn hier urteilt ersichtlich die Ueberlegenheit (in Erfahrung und Geschmack und einigen anderen Dingen —) da ergreift der Beurteiler, wenn er kein Narr ist, mit Vergnügen gegen sich selber Partei. Und wie gerne man von Ihnen lernt!

Von Herzen dankbar und ergeben

Dr. Friedrich Riegl.

(Universität Basel, Schweiz).

Verargen Sie dem Philologen eine Redanterie nicht: es heißt „das Sophisma“, nicht „der Sophismus“ — ich bitte um Verzeihung! —

allen Teilen auf das Subtilste in Glanzarbeit ausgeführt ist, befinden sich zierliche Verzäunungen. Eine Baumreihe betont die Konturen des Unterzuges. Wir möchten ausdrücklich betonen, daß das Kunstwerk, an dem selbst der strengste Kritiker keinen Mangel entdecken wird, von Herrn Borchard ohne jede Anwendung von Formen, in Handarbeit, ausgeführt worden ist. Der dem Auftrag sind verarbeitete ledere Dekorations- und Tafelstücke wirkungsvoll gruppiert. Recht originell ist auch die Ausgestaltung der Bäckerei W. Koeslens, N. 8, die ihren Standort neben der Konditorei Borchard mit einer mächtigen Leuchtglasfassade gekrönt hat. Aus den mannigfaltigen Leistungen des Unterzuges sind kunstfertige Frühstücksbrötchen, ein mahliger Kranz umgibt die verschiedenen Backwaren, die um die ebene Kaffeemühle angeordnet sind.

Die Delikatessenhandlung Georg Jacob, Seidenheimerstraße, präsentiert ihre Produkte in einem Aufbau von Flaschen. Zwei Häuser bilden den Unterbau. Ein danebenstehender Turm bietet Geschäftswendungen an. Die Brannweinbrennerei, Altkornbrennerei und Weinhandlung von Hof. Perzweith in Käferthal hat ihre Erzeugnisse ebenfalls aus geschmackvoll auf einem bergedortigen Aufbau zur Schau gestellt. In der Bergeshöhe strecken sich auf einem Wehlfuß verschiedene Flaschenstände. Es ist Bonacini, Herrs Brand, Historischer, Ritz- und Zweischnurwasser, Waschlöscher und Pfeffermühle, alles eigene Fabrikate, seine bezogene Ware. Die Reg. Konservenglas-Gesellschaft Pommerburg u. d. Höhe, Vertreter Josef Baum, D. 1, 13, hat ihre millionenfach über die ganze Erde verbreiteten Reg-Konservengläser und ihre berühmten Vorratstöpfe aufgebaut. Die verschiedenartigen Füllungen mit Obst und Gemüse präsentieren sich vermöge der praktischen Konstruktion der Gläser wirklich großartig. Als Neuheit bringt die Firma einen Kinder-Reg-Apparat für junge Mädchen mit reizenden kleinen Gläsern, der als Lehr- und Demonstrationmittel gute Dienste tun und besonders für Schulen sehr zu empfehlen ist. Die neuen 1/2 und 1 Liter-Sturzgläser für Puddings und Fleisch sind allgemein beliebt. Ferner ist neu der Mischertierkaffee mit Drahtsieb und dazu gehörigen Mischgläsern. Schließlich fällt uns noch der außerordentlich billige, praktische Vorratstopf an, welcher ca. 300 Gläser füllt. Die Vorratstöpfe sind Kognalbranntwein von W. Radzowicz in Guben zuerst in einer Bombastkammer ihre Kognale und Liköre an. Von großer Bedeutung sind auch die Kognalbranntweine. Bäckereimeister Emil Grotz, Seidenheimerstraße, hat das beliebte Grahambrötchen aufgebaut. In beiden Seiten sind Grahamweibrot und Weizenbrotbrotchen arrangiert. Auch appetitliche Konditoreierzeugnisse findet man hier.

Des bemerkenswerten steinernen Steinweg-Pavillons haben wir bereits Erwähnung getan. Das Steinweg-Waldhaus 10, m. b. O. im Industriegebiet hat im Erdgeschoss, was sich hier die verschiedensten Erzeugnisse, Krabberei, Kollerei, Dr. Richter-Brot, Rheinisches und Dillbrot, Krost-Butterbrot, Weizen-Grüne und -Korn, Krost-Butterbrot und Wacaroni, Rindfleisch und Gier-Grüne, alles nach dem bewährten Steinwegverfahren hergestellt. Die Mannheimer Firma Hermann Gerngross ist mit ihren Frühstücksbrötchen, System Babenta und Lohs, vertreten. Ein besonderer Vorteil dieser Brötchen ist es, daß ein besonderer Kochapparat nicht nötig ist. Jeder Kochtopf kann benutzt werden. Die Konditoreiwarenhandlung von Karl Franz in Kaffeehäusern stellt als Spezialität ihre Rationen an. Der Aufbau ist ebenso geschmackvoll wie die Ware. Die Firma Helmhaus u. Schneider, Joh. Georg Delleichall, Mineralwasserhandlung und -Großhandlung, T. 8, präsentiert in operem Aufbau ihr Apollinariswasser. Die Oudroperte Ludwig u. Schütteleim, O. 4, empfiehlt sich mit allen Nahrungsmitteln und einer Spezialität: Vananen-Kaffee. Dieser Kaffee, „Morfe Stoll“, ein Nahrungsmittel ersten Ranges für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene, ist hergestellt aus garantiert reinem Kaffee und dem nach bewährter Methode präparierten Mehl der getrockneten Banane, ferner eine Frucht von außergewöhnlichem Nährwert. Nach Aussage eines englischen Gelehrten ist die Banane einmal nahrhafter als Weizenbrot und einmal nahrhafter als Kartoffeln. Als gesündestes Frühstücks- und Abendgetränk bewirkt schon infolge seiner hervorragenden Eigenschaften, seinem außerordentlichen Wohlgeschmack und leichtem Verdaulichkeit allgemein beliebt und empfohlen.

Räumlich am ausgedehntesten dürfte die Ausstellung des coffeinhaltigen Kaffee Hag sein. Das improvisierte Café, in dem der Kaffee gratis serviert wird, wird nicht leer von Besuchern. Was ist denn eigentlich Kaffee Hag? So wird mancher Ausstellungsbesucher fragen. Antwort: Es ist Bohnenkaffee, der von den besten Bohnen Mittel- und Süd-Amerikas sowie Arabiens importiert wird. Er zeichnet sich durch seinen Geschmack und höchsten Aroma aus. Damit verbindet er die gleiche Ergiebigkeit, wie sie der coffeinhaltige Kaffee hat. „Kaffee Hag“ garantiert unerschütterlich, weil er bereit ist von dem giftigen Coffein. Die Entfernung des Coffeins wird in den höchsten Anforderungen der Hygiene entsprechende Weise vorgenommen. „Kaffee Hag“ (coffeinfreier Bohnenkaffee) ist das Getränk der Verzweifelnden, Nervösen, Gichtkranken, Koronarien, Magenleiden, Darmleiden, Nierenleiden, der Frauen und der Kinder (selbst der Säuglinge). Man zeigt uns auch den Wegwegung des Kaffees und das Coffein, das dem Kaffee entzogen und weiter verkauft wird. Viele furchtige Hoffnungen bestehen den Kaffee. Selbst der Kaffee trinkt ihn. Nach Berlin gehen täglich 1 1/2 Waggons und dabei kommt Kaffee Hag erst im Jahre auf den Markt. Die Kaffeebohnen überzeugen, daß der Kaffee durch die Entziehung des Coffeins keineswegs an seinem Aroma einbüßt. Im Gegenteil, die aromatischen Stoffe werden freier. Die Firma H. G. König, Steinbögen 1, 2, ist mit ihrem ausgezeichneten „Steinbögen-Kaffee“ und „Adonis-Edelkaffee“ vertreten. Die Firma ist die einzige Steinbögenbrennerei, die Staatsmedaillen besitzt. 20 goldene Staatsmedaillen wurden der Firma bisher verliehen. Der hiesige Vertreter, Herr A. Stern, verteilt bereitwillig niedliche Probeportionen besser! Und um so mehr wird es meinen Wünschen für Sie gemäß sein!

Mein Verleger hat seit lange den Auftrag, Ihnen den letzten Teil meines „Zarathustra“ zuzustellen. Betrachten Sie mich nunmehr wie jemanden, der seine Zahne entrostet hat und keinen Zweifel über sich mehr übrigläßt —

Bemerken Sie aber wohl: mein Werk hat Zeit — und mit dem, was diese Gegenwart als ihre Aufgabe zu lösen hat, will ich durchaus nicht verwechselt sein. Fünfzig Jahre später werden vielleicht einige (oder einem: — es bedürfte eines Genies dazu!) die Augen dafür aufgehen, was durch mich getan ist. Augenblicklich oder ist es nicht nur schwer, sondern durchaus unmöglich (nach den Gesetzen der „Verfälschung“), von mir öffentlich zu reden, ohne nicht grenzenlos hinter der Wahrheit zurückzubleiben. —

Also! — mein werter Herr Doktor Borchard, ich will nicht, daß jetzt schon über mich „geschrieben“ wird.“

Bekalten Sie mich und unsere Gespräche an der providentialischen Riviera (der Heimat der „gaya scienza“) — in gutem Andenken! Ihr Nießsche.

Venezia, San Canciano calle nuova 5256.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur sprach am Montag Abend, 5. April, Herr Verlobt Helmer, Schriftsteller aus Berlin, über „Die Juden in der Wirtschaft“. Er behandelte im Anschluß an das vor kurzem erschienene Sombart'sche Werk die Rolle, welche die Juden im Wirtschaftsleben der Nationen spielen. Der Redner bemerkte im Eingang, daß man wohl schon früher von jüdischem Reichtum und von einer besonderen Eignung der Juden für das Geschäft gesprochen habe, daß aber erst seit ganz kurzer Zeit historische Untersuchungen hierüber gemacht worden seien. Die Juden des Mittelalters trieben Handel und Wandel und noch zu den Zeiten des Josephus konnte man sie nicht als handelsbetrieblende Volk be-

zeichnen. Aber die ersten Jahrhunderte der Diaspora sind wir vorwiegend unterrichtet, später treffen wir dann die Juden als Verkehrsagenten und Geldgeber, ohne daß sie jedoch hierzu eine außerordentliche Stellung einnehmen. Das änderte sich in der Neuzeit, mit der Entdeckung Amerikas und der Verteilung der Juden nach Spanien. Sombart sagt, daß überall, wohin die Juden kommen, ein wirtschaftlicher Aufschwung des Staates oder der Stadt eintritt, während ihre Vertreibung einen wirtschaftlichen Niedergang zur Folge hat. Sie waren namentlich für das Aufblühen des amerikanischen Wirtschaftslebens von der größten Bedeutung. Auch die Entwicklung des sachlichen Geldverkehrs (Circulationen, Wechsel) ist von ihnen fast beeinflußt worden. Sie waren ferner die Geldgeber der Fürsten und ihre Kriegskassentanten. In der neueren Zeit war das Kapital mehr und mehr internationalisiert, kann von einem besonderen Einfluß des jüdischen Reichtums nicht mehr die Rede sein. Wenn übrigens Sombart meint, die Juden seien ihrer Weisheit wegen nach zur Entwicklung des Kapitalismus besonders geeignet, so ist er im Unrecht. Sombart selbst einzelne dahingehende Eigenschaften der Juden, während er diejenigen Anlagen, die sich in den sozialen Anschauungen der Bibel offenbaren und die gerade entgegengesetzter Natur sind, völlig ignoriert. Und es ist doch gewiß kein Zufall, daß bei beiden entgegengesetzten Strömungen, im Kapitalismus wie im Sozialismus, Juden in führender geistiger Stellung anzutreffen sind. — Die anregenden Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall.

Die ältesten Theaterzettel. Den Mitgliedern der Gesellschaft für Theatergeschichte, die am Sonntag in Berlin ihre Generalversammlung abhielt, wurde bei dem Festmahl, das sich an die geschäftliche Sitzung angeschlossen, als wertvolle Gabe ein Buchlein mit den ältesten deutschen Theaterzetteln überreicht. Wir entnehmen dem Werk, daß es in der jüdischen Stadt Hamburg bereits im Jahre 1466 gedruckte Theaterzettel gab, die Dr. Stumme aus dem niederdeutschen (und hochdeutsche) überreicht hat. Das interessanteste Stück der Sammlung ist aber das Faktum des ältesten gedruckten Theaterzettels von Nostod aus dem Jahre 1520. Der hochdeutsche, originale Text dieses Zettels, der sich im Nostoder Stadtarchiv befindet, lautet: „Mit Guntz, Erlaubnis und Vollmacht geistlicher und weltlicher Obrigkeit dieser Stadt Nostod“

Die Ausstellung auf der Empore. Die Firma Danielmann u. Friedrich Mannheim hat, wie wir noch nachtragen, auf der Empore moderne Beleuchtungskörper aufgestellt, von denen insbesondere die Elektroglühlampen die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher erregen. Auch die Patentfeueranzünder fallen durch ihre hübsche Form auf.

Zur Ausstellung im Verfallungslokal gehören, wie wir ergänzend mitteilen, die Firma Josef Strauß-Berufsbücherei mit überaus praktischen Kleintaschen für Portes und Kassetten und die Firma Francken u. Lang, O. m. b. H., Berlin, mit ihrem Veto-Zirkel etc. Die Firma J. Schmidt u. Ludwigshafen zeigt elektrische Apparate in reichhaltiger Auswahl.

Verjagt wurde Bezirkssekretär Johann Peter in Bruchsal zur Generaldirektion.

Ernannt wurde der Erste Lehrer (Oberlehrer) Heinrich Schwarz an der Volksschule zu Eberbach zum Schulleiter mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ dazufest.

Führung der Straßenbahn-Linie 10. Man hat verschiedentlich bemerkt, daß das Publikum über die neue Umfahrungen der Straßenbahn-Linie 10 noch nicht genügend unterrichtet ist. Die Wagen der Käfertaler Linie 10 fahren von der Friedrichstraße aus abwechselnd in einer Schleiße über Breitenstraße, Forstbühl, Planken, Bäckerturm, Friedrichsring, Brände und umgekehrt über Friedrichsring, Wasserturm, Planken, Breitenstraße, Brände. Durch diese neue Führung kann man also unter Benutzung der Linie 10 von der Breitenstraße oder von den Planken aus direkt über Bäckerturm in den Friedrichsring gelangen oder umgekehrt vom Friedrichsring aus direkt, ohne umbiegen zu müssen, über Wasserturm in die Planken und Breitenstraße fahren, was besonders für die Bewohner der östlichen Stadterweiterung von großem Vorteil ist. Die Haltestelle der nach Bäckerturm-Friedrichsring fahrenden Wagen ist vor dem Engelhardtschen Hause E. 1, was diejenigen Fahrgäste beachten müssen, die bisher daran gewöhnt waren, in der Richtung nach dem Wasserturm ausschließlich mit der Ringlinie oder mit der Redaroner Linie zu fahren und vor dem Pfälzer Hof einzusteigen. Die Haltestelle der vom Bäckerturm kommenden und über die Breitenstraße, Friedrichsring nach Käferthal fahrenden Wagen ist in den Planken am Kaufmann'schen Hause P. 1. Am Wasserturm ist zu beachten, daß die nach den Planken weiterfahrenden Wagen der Linie 10 ihre Haltestelle vor dem Sodawasserhause haben. Die Schleißenführung bedingt ferner, daß die Haltestellen der Linie 10 an der Friedrichsstraße abweichend in der Breitenstraße und am Ring liegen, worauf das Publikum gleichfalls sein Augenmerk richten muß. Die neue Führung der Linie 10 bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Straßenbahnverkehrs in der inneren Stadt, und es ist zu wünschen, daß diese verbesserte Verkehrsgelegenheit recht zahlreich frequentiert wird.

Sonntagsausflug. Auf Redaran habe am Sonntag seinen Sonntagsgang. Er wurde vom Gesangsverein Sängerbund-Harmonie veranstaltet. Auch dem Redaroner Kontor bei der hübsch arrangierten Zug ein sonderbares Bild. Im halb 3 Uhr erlangten auf dem Marktplatz, wo sich der Zug aufstellte, Genradin Krügers erheben die Weisen „Das ist der Tag des Herrn“, vom Sängerbund-Harmonie mit Orchesterbegleitung wirkungsvoll vorgetragen; hierauf legte sich die Kolonne in Bewegung. Drei Musikkapellen erlebten den unerschütterlichen Fortschritt, die alten, immer schönen Frühlingstänze, von den, bunte Steden tragenden Kindern mit ihren frischen Stimmen gelungen, erfreuten wieder einmal die Herzen der Alten und erheiterten an unsere Jugend. Nicht postuliert waren die beiden Stroche, welche dieses Mal per pedes apostolorum stolz einherzogen, sorgsam ihre in prächtig dekorierten Sportwagen sitzenden kleinen Fahrgästelchen begleiteten. Recht nett war die Gesellschaft der Gärtnerfrauen mit ihren echten Frühlingsschmücken und allerhöchste war die Gruppe der hübschen Gärtnereinen. Nachdem eine große Reihe Drohreden durchgezogen war, ging die frohliche Schar gegen 4 Uhr auf dem Marktplatz wieder auseinander.

Vortrag über Seelenleben, Nervosität und persönliche Religion. kommenden Dienstag den 11. April, abends 8 1/2 Uhr, wird der sich durch frühere Vorträge bereits hier eingeführte Psychologe Rudolf Parkter aus Erlangen (Schweiz) im Saal-

zeichnen. Aber die ersten Jahrhunderte der Diaspora sind wir vorwiegend unterrichtet, später treffen wir dann die Juden als Verkehrsagenten und Geldgeber, ohne daß sie jedoch hierzu eine außerordentliche Stellung einnehmen. Das änderte sich in der Neuzeit, mit der Entdeckung Amerikas und der Verteilung der Juden nach Spanien. Sombart sagt, daß überall, wohin die Juden kommen, ein wirtschaftlicher Aufschwung des Staates oder der Stadt eintritt, während ihre Vertreibung einen wirtschaftlichen Niedergang zur Folge hat. Sie waren namentlich für das Aufblühen des amerikanischen Wirtschaftslebens von der größten Bedeutung. Auch die Entwicklung des sachlichen Geldverkehrs (Circulationen, Wechsel) ist von ihnen fast beeinflußt worden. Sie waren ferner die Geldgeber der Fürsten und ihre Kriegskassentanten. In der neueren Zeit war das Kapital mehr und mehr internationalisiert, kann von einem besonderen Einfluß des jüdischen Reichtums nicht mehr die Rede sein. Wenn übrigens Sombart meint, die Juden seien ihrer Weisheit wegen nach zur Entwicklung des Kapitalismus besonders geeignet, so ist er im Unrecht. Sombart selbst einzelne dahingehende Eigenschaften der Juden, während er diejenigen Anlagen, die sich in den sozialen Anschauungen der Bibel offenbaren und die gerade entgegengesetzter Natur sind, völlig ignoriert. Und es ist doch gewiß kein Zufall, daß bei beiden entgegengesetzten Strömungen, im Kapitalismus wie im Sozialismus, Juden in führender geistiger Stellung anzutreffen sind. — Die anregenden Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall.

Die ältesten Theaterzettel. Den Mitgliedern der Gesellschaft für Theatergeschichte, die am Sonntag in Berlin ihre Generalversammlung abhielt, wurde bei dem Festmahl, das sich an die geschäftliche Sitzung angeschlossen, als wertvolle Gabe ein Buchlein mit den ältesten deutschen Theaterzetteln überreicht. Wir entnehmen dem Werk, daß es in der jüdischen Stadt Hamburg bereits im Jahre 1466 gedruckte Theaterzettel gab, die Dr. Stumme aus dem niederdeutschen (und hochdeutsche) überreicht hat. Das interessanteste Stück der Sammlung ist aber das Faktum des ältesten gedruckten Theaterzettels von Nostod aus dem Jahre 1520. Der hochdeutsche, originale Text dieses Zettels, der sich im Nostoder Stadtarchiv befindet, lautet: „Mit Guntz, Erlaubnis und Vollmacht geistlicher und weltlicher Obrigkeit dieser Stadt Nostod“

find-Saale über dieses Thema einen Vortrag halten und dabei praktische Anleitung zum Zwecke der Behebung der seelischen und nervösen Konflikte geben. Der Redner dürfte manchem in guter Erinnerung sein.

Verein für Frauenstimme. Es zeigt sich immer mehr, daß die vom Verein veranstalteten Diskussionsabende sich großer Beliebtheit erfreuen und die heutige notwendige kommunalpolitische Schulung der bürgerlichen Frau in die Wege leiten. So konnte man auf dem gestern Abend im Hotel National stattgefundenen letzten Diskussionsabend vor Ostern, der gut besucht war, schon gewisse Resultate feststellen. Freudig begrüßt wurde von den Vorstehenden und den Mitgliedern das Thema: „Städtisches Budget“, das von Herrn Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Felsloh gewählt worden war. Dem Redner gelang es um so mehr, die weiblichen Zuhörer durch seine Ausführungen zu fesseln und zur Aussprache anzuregen, weil er es verstand, den inneren Anteil, den er an der großartigen Tätigkeit der Mannheimer Stadtverwaltung nimmt, auch zu übertragen und bei den Frauen, für den erweiterten Haushalt, der wie der Familienhaushalt mit Einnahme und Ausgabe zu rechnen hat, lebhaftes Interesse zu erwecken. Es war daher selbstverständlich, daß der größte Teil des Budgets, eine Bezeichnung, deren Ursprung der Referent in dem französischen Wort „Budget“ (Strauß, Büffel) fand, eine rege Diskussion auslöste und daß viele Fragen angeknüpft wurden, die nicht nur von Seiten des Referenten, sondern auch durch den zweiten Vorstehenden des Vereins, Herrn Stadtrat Dr. Stern, auf das bereitwilligste zur Beantwortung gelangten.

Im Uniontheater P. 6, 23/24, dem ersten und beliebtesten Kinematographen-Etablissement Mannheims, fand heute Programmwechsel statt. Hochinteressante Momente enthalten die Naturaufnahmen: „Bau eines Ozeanriesen“, „Ein Stierkampf“ und „Union-Woche“. „Tarantulus Superbus“, ein historisches Drama aus dem alten Rom, welches inmitten der eckwärtigen und noch immer imposanten Baudenkmäler des alten Rom spielt, wird bei jedem Besucher einen gewaltigen Eindruck erwecken, umso mehr die Handlung von den berühmtesten Künstlern der Stadt Italiens gespielt wird. Das Programm wird durch einige vorzügliche Humoresken und Possen angenehm ergänzt.

Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Der Fabrikarbeiter Ernst Krüppel von Waldhof, der in der Nacht zum Sonntag bei einer Schlägerei im „Kesselfeld“ zu Waldhof zum Messer griff und mehrere Personen verletzte, ist infolge der an ihm hierauf verübten Verwundung heute morgen 4 Uhr im Krankenhaus gestorben. Dem Manne wurde die Schädeldede eingeschlagen. Als unumkehrlicher Täter wurde der Arbeiter Ernst Engelhardt verhaftet. Morgen Abend findet die gerichtliche Sektion der Leiche statt, zu der der Verhaftete zugelassen wird.

Aus dem Großherzogtum.

Statistik, 4. April. Der Großherzog hat dem Aufseher Joh. Bachmann beim Landesgefängnis Bruchsal die silberne Rettungsmedaille und dem Aufseher Jakob Schmitt daselbst die silberne Verdienstmedaille verliehen. (Die beiden Wärter haben sich bei der kürzlich von Nordaffaire Philippsohn im Bruchsaler Zuchthaus durch ihr mutiges Verhalten besonders hervorgetan; Schmitt hatte dabei recht erhebliche Verletzungen erlitten.)

Büchl, 4. April. Im Barthejaal 2. Klasse des Bahnhofs Stimbach hat sich gestern die in Heidelberg wohnhafte 20-jähr. Math. Keller erschossen. Das Mädchen wurde das Opfer einer Liebesaffäre. Es stand in Beziehung zu einem Herrn, der kürzlich von Heidelberg nach Büchl versetzt worden war. Das Mädchen kam zum Besuch nach Büchl, wo es zu Unstimmigkeiten zwischen beiden kam; dem während der Herr am Schalter eine Fahrkarte für das Mädchen zur Fahrt nach Heidelberg löste, erschoss sich die B. im Barthejaal.

Domberg, 4. April. Die in der Schönenmühle beschlossene Agathe Lis war ihr heimlich geborenes Kind in die Janegruhe. Die gefüllte Mutter wurde verhaftet.

Freiburg, 4. April. Der Gemeindevoranschlag für 1911 wurde in 4 Sitzungen an 2 Tagen durchberaten und einstimmig angenommen. U. a. wurde die Erhöhung der Grundsteuer um 3 Mk. mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Sportliche Rundschau.

Schachspiel.

Badischer Schachbund. Der Vorstand des Bundes hat am 2. April beschloßen, den 1. badischen Schachkongress am 10. und 11. Juni in Karlsruhe abzuhalten. In Aussicht genommen ist ein Meisterturnier, Haupt- und Nebenturnier. Je nach der Beteiligung werden mehrere Gruppen gebildet. Die Generalversammlung des Bundes findet vor den Turnieren, Samstag früh, die Preisverteilung nach Banquet am Sonntag Abend statt. Anmeldungen zu den Turnieren werden vom Schriftführer, Herr wird man hier, will's Gott, am kommenden Sonntag, als am Tage der Schmerzen Maria (22. Juli), zu Ehren Gottes ein schönes, frommes und heiteres Spiel ausführen vom Zustande der Welt und von den sieben Altersstufen der Reichen, welche durch die mitbargestellten sieben Stücke des Leidens Christi, auf denen die sieben Tageszeiten der Reichen, und die sieben Schmerzen der Jungfrau Maria und sonst auch durch mannigfaltig heilsame Lehren und fruchtbarer Unterweisung ohne irgendwelche schimpfliche Leichtfertigkeit von der Welt ab und dem Dienste Gottes zugejagt und völlig belehrt werden. Den Beifall macht eine schöne Darstellung der ewigen Seligkeit, die allen Dienern und Auserwählten Gottes vorbehalten ist. Wer das zu sehen beliebt, der mag sich auf den Mittelmarkt verfügen. Dort wird man um 1/2 Uhr mittags anfangen. Alles zur Ehre Gottes!

Ein vorzügliches Komiteemitglied aber hat unter vielen Text nach den handschriftlichen Bemerkungen: „Wofür sich das Wetter zur Klarheit schicken wird.“

„Frühling und Frauen“ von Franz Mikorey. Das Lied wird berichtet: Man könnte das Werk, welches der Dichter Hofkapellmeister Franz Mikorey mit seinem großen achtsimmigen Männerchor „Frühling und Frauen“ geschaffen hat, als Renaissance des Minneangs charakterisieren. Das Lied auf die Derrlichkeit der Frauen, das in dem vorliegenden Text vom Preise des Frühlings ausgeht, steht in seiner Komposition mit einem Karfreitagsgedicht ein, ergeht sich dann aber sehr bald in seinen acht Stimmen ganz in der vielerzahlungen jertlichen Meisterfingeweise. Nur bei einer glänzenden Wiedergabe werden diese Schönheiten des außerordentlich schwierig gehalten Werkes herausgestellt werden. Da der Leipziger Lehrergesangsverein die Aufführung gelegentlich eines Konzertes im Hoftheater zur Verfügung brachte, war ihm eine erste vorzügliche Wiedergabe gesichert.

Ein reiner Tor. In der „Deutschen Schriftsteller-Zeitung“ findet sich folgende Anzeige: Unbemittelter Dichter, der schon mehrere lyrische und dramatische

M. Eisinger, Korikstraße, Südbendstraße 16, bis spätestens 21. Mai einzugelassen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schiffel-Gedenktage. Anlässlich des 26jährigen Todestages Joseph Schiffel von Schiffel veranlasst die Heidelberger Gesellschaft „Schiffel-Assoziation“, deren geistiger Vater Schiffel war, am 8. d. M. in Heidelberg eine große Feier, zu welcher Beiträge aus allen Weltteilen in Heidelberg einzufließen werden.

Von Tag zu Tag.

- Selbstmord wegen Unterschlagung. Köln, 5. April. Der langjährige Geschäftsführer der Vestgesellschaft verübte Selbstmord. Die Gesellschaft stellte fest, daß Unterschlagungen von bedeutender Höhe vorliegen.
Förderaufzug abgestürzt. Essen, 5. April. Bei den Rheinischen Anthracit-Berken benutzten 7 Bergleute verholzten Förderaufzug. Vierter stürzte ab. Sämtliche Bergleute wurden verletzt, drei davon schwer.
Unglück oder Selbstmord? Berlin, 5. April. Seit dem 1. April ist aus der Schönstadtstraße das hochgradig nervöse Friedrich Wagner'sche Ehepaar nebst dem 10jährigen Sohn verschwunden. Man vermutet einen Unglücksfall oder Selbstmord.
Liebestragödie. Dresden, 5. April. In einem Hause der Bendemannstraße erschoss der 23jährige Kaufmann Vogel aus Pirna seine Geliebte, das Dienstmädchen Frieda Richter und verletzte sich darauf durch einen Schuß selbst schwer.
Selbstmord wegen finanzieller Schwierigkeiten. Kreuznach, 5. April. Finanzieller Schwierigkeiten wegen hat sich gestern der 30jährige Landwirtschafstsekreter Herr vor dem Spiegel seines Wohnzimmers erschossen.
Abstinenzler-Exzesse. Hammerfest, 5. April. Die von den Alkoholgegnern gegen die Weinhändler veranstalteten Exzesse setzen sich fort. Einige von der Polizei verhaftete Personen wurden von der Menge mit Gewalt befreit.
Von einem Löwen zerrissen. In Deutsch-Ostafrika ist der Führer von einem Hebradampfer, Majorskist Holstein von Löwen angefallen und getötet worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

- Darmstadt, 5. April. Die 2. Kammer beschäftigte sich heute mit der Rückübernahme der 1. Kammer über den Gesetzentwurf betr. die Städteordnung, die Land-Gemeindeordnung und die Verwaltungsrechtspflege und trat in allen wesentlichen Punkten den Beschlüssen der 1. Kammer bei.
Ehemals, 5. April. Dem nationalliberalen Wahlmann teilte Graf v. Posadowski mit, daß er eine Kandidatur der gesonnenen nationalen Parteien unter gewissen Bedingungen annehmen werde.
Ans der nationalliberalen Landespartei in Bayern z. d. Rh. München, 5. April. Wie mitgeteilt, hat Direktor Tafel den Vorsitz der nationalliberalen Landespartei niedergelegt und seinen Austritt aus dem geschäftsführenden Ausschuss erklärt.
Soweit wir unterrichtet sind, liegt kein Anlaß vor, sachliche Meinungsverschiedenheiten in der Landespartei anzunehmen.
Die Anerkennung, die man den redlichen Bemühungen des Herrn Tafel schuldet, darf man wohl mit der Erwartung verbinden, daß auf die Aktionsfähigkeit der Landespartei Rücksicht genommen und der auf sich achtenswerten Persönlichkeit anerkennend die Differenz nicht eine sachliche Spitze gegeben wird.

Militärisches.

Berlin, 5. April. Generalleutnant Gollwiz, bisher Kommandeur der 15. Division in Köln ist als Nachfolger des Generals von Schubart zum Inspektor der 1. Division ernannt worden.

Die Werke der Verfassungskommissionen lassen, sucht einen Verleger oder einen Interessenten, der die weitere Herausgabe der Manuskripte ganz oder teilweise übernimmt. Eine Anleihe dürfte mindestens 20 Tausend kosten. — Angebote unter D. S. 327 an die Expedition dieses Blattes.

Wer annehmen wollte, daß die Anzeige ein April-Scherz sei, kennt den „Idealismus“ deutscher „Dichter“ nicht.

Pariser Sängerring und Dresdener Künstler. Aus Paris wird gemeldet: In einer Streitfrage wegen Nichterhaltung eines Gastspielvertrages mit der Sängerin Frau Heglon kam ein pikantes Brief zur Verlesung, den die Sängerin an einen Dresdener Kritiker gerichtet hatte, von dem sie in einem vorliegenden Blatte (Schlag) behandelt worden war. „Mein Herr!“ schreibt sie dem vorliegenden Kollegen, „Ich wollte meine Gastspielreise in Dresden beginnen, weil man mir sagte, daß das dortige Theater ein Wunder, sein Orchester unvergleichlich und das Publikum entzückend ist. Ich bin aber sehr enttäuscht, weil man mir sagte, daß das dortige Theater ein Wunder, sein Orchester unvergleichlich und das Publikum entzückend ist. Ich bin aber sehr enttäuscht, weil man mir sagte, daß das dortige Theater ein Wunder, sein Orchester unvergleichlich und das Publikum entzückend ist.“

Sein Nachfolger ist General von Bartenberg, bisher Inspektor der Infanteriebrigaden, Generalleutnant Schöpslin, bisher Kommandeur der 30. Infanteriebrigade in Posen wurde zum Kommandeur der 33. Division in Reg. ernannt.

Die Kälte.

Berlin, 5. April. Das Thermometer sank nachts bei sternklarem Himmel in der Stadt bis 5, in den Vororten bis 8° unter Null. In den jungen Vegetationen ist vielfach Schaden angerichtet, auch aus der Provinz wird große Kälte gemeldet.

Die Pest.

Aus dem Haag, 5. April. Im Bezirk Malang sind gestern 14 Erkrankungen an Pest vorgekommen.

Der Besuch des Kronprinzenpaars in Rom.

Rom, 5. April. Die Zeitungen veröffentlichen Bilder des Kronprinzen und der Kronprinzessin und heißen sie in herzlichster Weise willkommen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 5. April. Aus Budapest wird gemeldet: In Pest-gebirgsgebirge explodierten heute morgen 5 Uhr in der Dobosch'schen Pulvermühle 25 Doppelzentner Pulver. Der Eigentümer Ad. Dobosch und zwei Arbeiter wurden getötet, die Werkstätte und die benachbarten Häuser wurden vollständig zerstört.

Das Attentat eines Geisteskranken in der Petruskirche.

Berlin, 5. April. Aus Rom wird gemeldet: Gestern um 10.24 Uhr hat in der Peterskirche der österreichische Militär Peter Desanti, geboren 1842 zu Dignano einen Revolveranschlag gegen eine Gruppe von Priestern ausgeführt. Eine ungeheure Panik entstand, die Priester haben entsetzt auseinander und suchten hinter dem Altar Schutz. Sie blieben auch unterseht, dagegen wurde der städtische Polizeidiener Mamardini, der in der Peterskirche gerade Dienst tat, am Arm verundet. Desanti wurde ergriffen, man entwand ihm den Revolver und brachte den Attentäter zur Polizeiwache. Die Beamten, die ihn verhafteten, hatten den Eindruck, es mit einem Geisteskranken zu tun haben. Er erklärte seinen Grund zu persönlichem Haß gegen jene Priester zu haben, auf die er geschossen habe, doch habe er schon seit seiner frühesten Jugend einen unüberwindlichen Haß gegen die Geistlichen überhaupt, jedoch nicht aus politischer Leidenschaft. In der Jugend habe er sehr großen Verdruss in seiner Familie gehabt und daran seien die Priester in seinem Heimatdorf Schuld gewesen, die sogar seine Heirat vereitelt hätten. Infolge des Hintertreits seiner Heirat habe er seine Verwandten ermordet, die von den Priestern getötet ihn aufgegriffen worden seien. Er sei deshalb zu 20 Jahren Kerker verurteilt worden, die er auch abgebußt habe. Dann sei er in der Welt umhergezogen, auch in Amerika sei er gewesen. Im August vorigen Jahres kam er nach Rom, wo er Mauerer war. Seit einem Monat ist Desanti ohne Beschäftigung und in der Verzweiflung habe er sich zu dem Attentat entschlossen. Ein Blatt berichtet, Desanti habe bei seiner Verhaftung erklärt, er habe den Pöbel erschaffen wollen. Am an den Pöbel heranzukommen, habe er schon um Aufnahme in die päpstliche Garde gebittet, doch sei ihm das abgeschlagen worden, ebenso sei es ihm nicht gelungen, als Gärtner in den Vatikan zu gelangen. Die Polizei hat umfassende Recherchen eingeleitet, um diese Angaben auf ihre Richtigkeit und Glaubwürdigkeit zu prüfen. Der Attentäter wurde in das Gefängnis gebracht. In einem zweiten Verhör sagte der Attentäter aus, er habe unbedingt einen Priester töten wollen. Er bedauerte, daß es ihm nicht gelungen sei, lieber habe die Kugel einen Unschuldigen getroffen. Er habe einen Onkel und eine Tante umgebracht, deren einziger Erbe er gewesen sei. Diese Verwandten hätten aber alle ihre Habe der Kirche vermacht. Er habe die Leute wie zwei Säuer hingelächelt. „Giornale Italia“ meldet, daß der Zeremonienmeister Monsignore Kochi den Vorfall sofort dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val mitteilte, der sich sogleich zum Pöbel begab, der sehr betrübt sei. Desanti wird wegen Mordversuchs und unerlaubten Waffentragens angeklagt werden.

Berlin, 5. April. Aus Rom wird gemeldet: Wie jetzt feststeht, ist das gestrige Attentat im Petersdom die Tat eines Wahnsinnigen, entbehrt also jedes politischen Grundes. Der Attentäter wurde in der Irrenabteilung des Staatsgefängnisses untergebracht. Der Pöbel ließ sich über den Vorgang berichten. Im Vatikan betrachtet man die Angelegenheit als eine Tragödie. Infolge des Attentates des wahnsinnigen Desanti reichers Desanti muß die Peterskirche einer neuen Weihe unterzogen werden. Seit Jahren ist das nicht vorgekommen, zum letztenmal durch den verstorbenen Pöbel, als ein Mann sich in der Peterskirche erhängt hatte. Die neue Weihe muß durch den Pöbel selbst geschehen.

Schülerelbstmorde.

Berlin, 5. April. Aus Ratibor wird über den Selbstmord zweier Tertianer der dortigen Schule gemeldet: In der stiller gefunden, der geschmacklos genug gewesen wäre, es sie fühlen zu lassen. Allerdings haben die französischen Kritiker Recht, während Sie eine kluge Pranke haben. Ich grüße Sie! Das ist deutsch!

Alene Mitteilungen. Die Morgenblätter melden aus Kalba: Der russische Hofkassapier Komidi der sich auf einer Reise an die Riviera befand, wurde von einem Herzschlag betroffen und leblos aus dem Boge getragen. — Eine Ausschaltung der „Surrogatwiesen“ wird in Kürze in einem Palast in Rom eröffnet. Die strenge Kürze der Jury der Großen Kunstausstellung, die von 2300 eingereichten Werken nur 130 zuließ, hat die römischen Künstler, unter ihnen auch verschiedene deutsche, zu vieler Mähe der Gegenwehr bestimmt, deren Erfolg bei der Besonderheit des römischen Publikums von vornherein als gesichert gelten darf. — Ein Denkmal für Walter Teichmann soll in der Gemeinde Grunow errichtet werden. Die Witwe hat um Ueberlassung eines Platzes im Gemeindegarten für die Aufstellung eines Gedenksteins gebeten, die die Freunde des verstorbenen Künstlers ihm zu setzen beabsichtigen. — Die Direktion des Dramaturgen Komödientheaters hat bekannt: Am nächsten Sonntag findet die letzte Matinee statt. Diefelbe ist „Friedrich Schiller“ gewidmet. Der Herr Culenberg wird seine, kirchlich in Vörsig gehaltenen Schillerrede bringen. Im Ubrigen gelangen lyrische Gedichte und Vokalien zum Vortrage, und der Schlag würdigt den Dramatiker durch eine Aufführung seiner „Semele“. — Ein nordwestdeutsches Musikfest findet Anfang Mai in Bremen statt. Zu den Mitwirkenden zählen u. a. Arthur Nikisch, Elena Gerhardt und Henri Petri.

Wohnung seiner Eltern hat sich der 17 Jahre alte Obertertianer des Königl. Gymnasiums Rader, der Sohn des Direktors der Ratiborer Zuderfabrik erhängt. Der Vater kam selbst hinzu und löste den Knaben los, alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Vater war nicht verletzt worden. Der 18jährige Obertertianer Janicki, der Sohn des Oberbuchhalters Janicki am Schloß Ratibor, der ebenfalls nicht verletzt worden war, hat sich erschossen. Er hatte mit dem Schulkameraden nach Empfang der Tenturen das Klassenzimmer verlassen, ging aber nicht von der Schule nach Hause, sondern begab sich in den Hof und lehnte von hier nochmals zum Klassenzimmer zurück und schloß sich mit einem kleinen Taschenmesser eine Kugel in die rechte Schläfe und brach sofort bewußtlos zusammen. Herbeieilende Lehrer riefen den Vater und einen in der Nähe wohnenden Arzt, dieser stellte fest, daß die Verletzung tödlich sei und ordnete die Ueberführung in das städtische Krankenhaus an, der junge Mann starb aber, als man ihn in den Krankenwagen beben wollte.

Grafener in Konstantinopel.

Berlin, 5. April. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Seit gestern abend steht das am asiatischen Ufer liegende Stadtdiertel Kadifor in Flammen. Bisher sind gegen 300 Häuser abgebrannt. Das Feuer droht den ganzen Ort zu vernichten. Kadifor, das „Nichterdorf“, ist das alte Chalcedon, liegt auf dem asiatischen Ufer Konstantinopels südlich von Stantari. Während dies meist von Türken bewohnt wird, leben in Kadifor hauptsächlich Griechen, Armentier und Europäer und ist insbesondere als Sommerort beliebt.

Preussisches Herrenhaus.

Berlin, 5. April.

Das preussische Herrenhaus trat heute in die Beratung des Etats ein. Bei Beginn der Sitzung wurde der Generalfeldmarschall v. Bod u. Pölkch, der frühere Kommandeur des 14. Armeekorps als neues Mitglied vereidigt.

Ueber den Etat referiert für die Kommission Graf Kahlertling. Dabei äußert er sich auch über die Unruhen in Mosbit und am Wedding. Er sprach den Behörden den Dank aus für die Art und Weise, wie sie der Unruhen Herr geworden seien. Er protestiert dagegen, daß die Tätigkeit der Polizei als Angriffe auf harmlose Bürger herabgewürdigt werde. Redner fordert weiterhin einen verstärkten Schutz der Arbeitswilligen.

In der Diskussion erörterte Graf Mirbach seinen früher gestellten Antrag, worin die Staatsregierung aufgefordert wird, eine Klarstellung der Wirkungen der Reichsfinanzreform zu veröffentlichen. Der Antrag ist seinerzeit zurückgezogen worden. Heute gibt Graf Mirbach folgende Erklärung namens der Antragsteller ab: Die Antragsteller sprechen ihre Verurteilung aus über die Stellungnahme des Reichskanzlers zur Finanzreform in der Reichstags-Sitzung vom 30. März haben deshalb darauf verzichtet. Im preussischen Abgeordnetenhaus vertriehen deshalb die Antragsteller zur Zeit auf eine Besprechung des Antrages. Der Redner fügt hinzu, daß der Antrag schon dadurch von großer Bedeutung sei, daß ihn über 100 Mitglieder unterzeichnet hätten. Der Antrag habe hierbei eine Erörterung über das politische Gebiet vermeiden wollen. Es habe sich nur um eine Feststellung der Wahrheit gehandelt, die im Interesse aller staatsverhaltenden Parteien liegen muß. Der Redner meint, daß eine Annäherung der bürgerlichen Parteien eher erfolgen könne, wenn die große Masse einmal ordentlich über die Steuern aufgeklärt würde. Schwere Vorwürfe erhebt Graf Mirbach gegen die deutsche Presse im In- und Ausland. Sie würde eher das Gegenteil, als die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands vertreten; darin plädiert der Redner dafür, daß dem Reichskanzler größere Mittel zur Beeinflussung der Presse zur Verfügung gestellt werden.

Nach einem Loblied auf die Finanzreform wendet sich Graf Mirbach dem Hansabund zu, der er unter dem Protekt der Linken eine Vereinigung zur Verhehlung aller Gewerbe nennt. Der Redner schließt seine Ausführungen mit einer scharfen Kritik gegen den Freiburger Universitätsprofessor von Schulze-Gävern, den bairischen Reichstagsabgeordneten von Freiburg. Graf Mirbach führte wörtlich folgendes aus: Prof. von Schulze-Gävern hat eine Rede gehalten, in der sich nach einem Bericht der Germania folgende Stelle befindet: „Anderer wir in den Wahlkampf eingetreten sind, wollen wir unsere bairische Regierung stärken und führen unter Umständen auch nach Berlin hin. Wir beschließen mitzuarbeiten an der Verwirklichung einer Reichstagsmehrheit der Linken, bei welcher eine starke Sozialdemokratie auf der äußersten Linken und der Liberalismus das Heft in der Hand hätten. Durch eine solche Reichstagsmehrheit sollten wir hinwirken auf eine Liberalisierung Preußens, ohne welche eine Liberalisierung Deutschlands undenkbar ist.“ Wie Sie wissen, hieß Graf Mirbach der Verlesung hinzu, ist Rebel der geistige Führer der Sozialdemokratie, schon etwas altersschwach. Er hat nun in diesem Professor einen prächtigen Nachfolger gefunden. Der die Führung der Sozialdemokratie zu übernehmen bereit sein wird. Wenn ein Professor einer Universität in dieser Weise gegen den leitenden Bundesstaat geht, so hätte die Regierung die Verpflichtung, sich mit einem solchen Vorstoß zu befassen. Denn es handelt sich hier nicht um einen Privatmann, sondern um einen Dozenten, der wissen muß, daß die Sozialdemokratie die Vorläuferin für die republikanische Regierungsform ist. Boden ist doch noch ein monarchischer Staat. Ich bin überzeugt, daß alle Mitglieder dieses hohen Hauses den größten Wert darauf legen auf den Bestand des Deutschen Reiches mit einem starken monarchischen Preußen, dessen Monarchie über den Parteien steht, aber nicht einem demokratischeren Preußen, wo die Sozialdemokratie herrscht. Gegen die Ausführungen dieses Professors müssen wir auf das schärfste protestieren. Ich glaube, es ist die höchste Zeit, daß eine starke Hand Halt gebietet. (Leb. Beifall.)

Die elah. lohringische Verfassungsfrage schreibt der Handminister Graf Wedel-Priestdorf an. Der Ministerpräsident von Preußen v. Hofmann-Sollweg ist wegen des Todes seiner Schwiegermutter zur heutigen Sitzung nicht erschienen. Graf Wedel hält die Bevölkerung Elah-Lohringens noch nicht für so weit gereift, daß man Elah-Lohringens ohne Notwendigkeit zu einem mehr oder weniger selbständigen Bundesstaat machen könne. Die Zeit von 40 Jahren sei nicht hinreichend genug, um einen völligen Umschwung der Meinung der Elah-Lohringer zugunsten Deutschlands herbeizuführen. Daß sich die Elah-Lohringer noch nicht als Deutsche fühlen, sucht der Redner aus Vorgängen der jüngsten Zeit zu beweisen. Selbstes Anstos nimmt der Redner an der Gewähltheit des gleichen allgemeinen Wahlrechts, das prinzipiell zu verwerfen sei.

(Schluß folgt.)

Volkswirtschaft.

Bank für Handel und Industrie, Darmstadt.

Die heutige Generalversammlung erteilte Decharge für die Geschäftsleitung im Jahre 1910, setzte die Dividende wie vorgeschlagen auf 8 1/2 Prozent fest und genehmigte die beantragte Satzungsänderung.

Konkurse in Südböhmen.

Kaiserslautern. W. Sal. Propst und Ehefrau, Land- und Weinwirt. A.-Z. 28. April, B.-Z. 19. Mai. Ludwigshafen. Gg. Kaufmann f. Sattler und Tapezier. A.-Z. 22. April, B.-Z. 27. April.

Jahrbuch der Hafenstadt Lourenco Marques. (Portugiesisch Ost-Afrika.) Das sechste erschienene 13. Jahrbuch der Hafenstadt Lourenco Marques (The Delagoa Directors) gibt einen wertvollen Überblick über Leben und Verhältnisse der Stadt und enthält nützliche Informationen für jeden, der in Beziehungen zu Portugiesisch-Ostafrika oder Transvaal steht.

Ein neues Bankinstitut ist in Zweibrücken am 1. d. M. ins Leben getreten, eine offene Handelsgesellschaft unter der Firma Müller und Toussaint.

Die Düsseldorf-Duisburger Kleinbahn G. m. b. H. weist nach M. 18714 Abschreibungen, M. 47000 Zuweisung zum Erneuerungsfonds und M. 11 220 zum Amortisationsfonds einen Gewinn von M. 99 825 aus M. 1.50 Mill. Grundkapital.

Die Henninger Portland-Zementwerk Akt.-Ges. in Saarburg verteilt nach M. 58 604 (i. H. M. 45 518) Abschreibungen und M. 67 825 (M. 56 119) Reingewinn eine Dividende von 4 Proz. (8 Proz.) auf M. 1.20 Mill. Aktienkapital.

Infolgedessen eines holzindustriellen Unternehmens. Die Firma Dampfsgewerke und Holzgesellschaft m. b. H. in Friedrichshagen (bei Berlin) hat seine Zahlungen eingestellt.

Die Rheinische Elektrizitätswerke Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Ver. Verlagsanstalten Gustav Braunbeck und Antonberg-Druckerei Akt.-Ges. in Berlin weist nach M. 204 273 (i. H. M. 107 469) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 25 901 (M. 98 758) aus bei M. 1.10 Mill. Aktienkapital.

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

Die Rheinische Elektrizitätsgesellschaft Akt.-Ges. in Eltville, bei der Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nachsteht, vereinbarte aus Straußlieferung und Installationen M. 459 432 (i. H. M. 415 536).

hoffer zunächst zurück. Indessen dürften sie alsdann sehr bald einziehen.

Konkurs.

Berlin, 5. April. Ueber die Firma Moritz Wolff in Potsdam, Zucker- und Petroleumhandel, ist von der Zuckerraffinerie Tangermünde Dr. Meyer Sohn die Konkursforderung beantragt worden.

Deutsche Eisenhandels-Gesellschaft, A.-G. Berlin.

Berlin, 5. April. Der Aufsichtsrat der Deutschen Eisenhandels-A.-G. beschloß in seiner heutigen Sitzung, der am 15. Mai anberaumten ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr 1910 vorzuschlagen.

Einnahmen der Südbahn.

Wien, 5. April. Die Einnahmen der Südbahn betragen im Monat März 1911 1 848 633 Kronen, das bedeutet 409 783 Kr. weniger gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Amerikanischer Kupfervorrat.

New York, 5. April. Der Kupfervorrat im März betrug 20 300 Tons (März 1910 18 119), im Februar 20 139 Tons. Davon gingen 7000 Tons nach Deutschland.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 5. April. (Fondsbericht.) Die heutige Börse zeigte bei Eröffnung große Zurückhaltung. Obwohl New York etwas bessere Kurse fandte, so trug dennoch die Unsicherheit bezüglich der Entscheidung der Trustprozedur dazu bei, sich etwas reservierter in amerikanischen Werten zu verhalten.

Berlin, 5. April. (Fondsbericht.) Die Börse zeigte bei Beginn eine ungleichmäßige Haltung. Während Montanwerte unter dem Einfluss eines ziemlich beträchtlich lautenden Berichtes vom Rheinisch-westfälischen Eisenmarkt fast durchweg höher einsetzten und der Aufgangskurs für Kanada sich im Einklang mit New York um 1 1/2 Proz. höher stellte, war das Geschäft auf den anderen Gebieten fast durchweg sehr ruhig.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen. In Roggen fanden jedoch früher Gewinnrealisierungen statt, sodass die Preise einen Teil ihrer Gewinne verloren.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Berlin, 5. April. (Produktenbörse.) Die anhaltende Frohkälte und die höheren Notierungen der Auslandsbörsen gaben dem Markt für Brotgetreide den Anstoß zu weiteren Preissteigerungen.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 5. April. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute sehr fest. Konjunkturbericht für Ost-Afrika, Bank Aktien zu 105,75 Proz., ferner für Bad. Metallurgie Aktien zu 2100 A pro Stück, Mannh. Ver.-Akt. zu 870 A pro Stück, Waggonfabrik Aktien zu 100 Proz., Mannh. Gummi- u. Kautschuk-Aktien zu 135 Proz., Württ. Röhren- u. Fabrikations-Aktien zu 188 Proz. und Schiffbau-Aktien zu 225 Proz. Schindl-Aktien wurden nachbörstlich zu 227 Proz. umgelegt.

Table with columns for Obligationen, Banken, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 5. April. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table showing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 5. April. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table showing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 5. April. (Anfangslaufe.)

Table showing prices for various commodities like Weizen, Hafer, etc.

Wiener Börse.

Wien, 5. April. Form. 10 Uhr

Table showing prices for various securities and commodities.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for April 5th, listing various securities and their values.

Table of W. Berlin stock market prices (Telegraph) for April 5th.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for April 5th.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for April 5th.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for April 5th.

Table of various bonds and securities prices, including Reichsbank and other financial instruments.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices, including companies like Böh. Zuckerfabr., Bad. Anilin- & Soda-Fabrik, etc.

Table of German and foreign transport stocks, including Deutsche Reichsbahn, etc.

Table of bank and insurance stocks, including various financial institutions.

Table of bond and obligation prices, including various government and corporate bonds.

Table of various other securities and financial instruments.

Table of additional stock prices and market data.

Table of further stock market information and prices.

Table of stock prices for various companies and sectors.

Table of stock prices for industrial and commercial firms.

Table of stock prices for transportation and utility companies.

Table of stock prices for various other companies.

Table of stock prices for financial and insurance firms.

Table of stock prices for various other companies.

Table of stock prices for various other companies.

Witterungs-Bericht.

Übermittelt von der Amtlichen Anstalt für die Schweizerischen Bundesbahnen im Internationalen Eisenbahnen-Verkehrsbureau, Berlin W., Unter den Linden 14 am 4. April 1911 um 7 Uhr morgens.

Table of weather reports for various stations, including temperature, wind, and precipitation.

Verantwortlich: Herr Direktor Dr. Fritz Goldschmidt; für Druck und Revision: Julius Müller; für Verkauf, Distribution und Geschäftsleitung: Richard Schöfberger; für den Anzeigenteil und Geschäftsleitung: Fritz Rosen; Druck und Verlag der Dr. Goldschmidt'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Advertisement for 'Immer langsam voran, immer langsam voran!' featuring an illustration of a man on a horse and text promoting a healthy lifestyle.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telefonnummer: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 5. April 1911. Provisionsfrei.

Table listing various companies and their stock prices, including Aktiengesellschaft, Maschinenfabrik, etc.

Advertisement for 'Städt. Gewerbe-Akademie' with details about courses and contact information.

Advertisement for 'Heinrich, mein lieber alter Junge' featuring a circular logo and text.

Advertisement for 'Stotz & Cie.' repair workshop, specializing in dynamo and electrical repairs.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

mb Deutscher Reichstag.

188. Sitzung, Dienstag, den 4. April.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Bermuth, Heeringen, v. Tirpitz, Dr. v. Lindequist, Kräfte, Wadewig u. a.

Präsident Graf Schwerin-Böwis eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Die dritte Lesung des Etats.

Der Militärstat.

Auf Anregungen des Abg. Brunnermann (Sp.) erklärt Generalmajor Wandel das unverminderte Wohlwollen der Militärverwaltung für die Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft bei den Leistungen, u. a. auch in Bezug auf die Beurlaubung von Mannschaften zur Ernte.

Abg. Siebenbürger (Konf.)

bittet um kleine Garnisonen für Pommern. Der ganze mittlere Teil der Provinz, von Danzig bis Stralsund beinahe, ist ohne Militär. Wir haben ein pommerisches Armeekorps, aber es steht nicht in Pommern. Da muß die Bevölkerung natürlich immer schlechter werden. Noch werden ja in Pommern viele gesunde kleine Kinder geboren, aber wenn die Bevölkerung immer geringer wird, wo will der Kriegsminister nachher seine Soldaten hernehmen?

Kriegsminister v. Heeringen:

Auch ich habe das größte Wohlwollen für kleine Garnisonen, aber Sie wissen ja, welche Verhältnisse uns in der Vergangenheit gezwungen haben, eine Anzahl alter Garnisonen aufzugeben. Wäre es mit dem Verzeihen getan, dann würde ich in Bezug auf mein altes Armeekorps gewiß nach Möglichkeit helfen, aber die Verhältnisse, die sich an der russischen Grenze herausgebildet haben, lassen sich nicht ohne weiteres zurückdrängen. Von einer Verlegung des pommerischen Jägerbataillons Nr. 2 (wonach Abg. Siebenbürger gefragt hatte) ist mir nichts bekannt.

Abg. Schwesig (Zentr.) wünscht eine Garnison für Rippstadt.

Sächs. Generalmajor Frhr. v. Salza

erwidert auf eine erneuerte Anfrage des Abg. Kunert (Soz.) aus der zweiten Lesung, daß ein von diesem beantragter Fonds seit den achtziger Jahren bei der Intendantur des 12. Armeekorps allerdings bestand, dessen Ursprung nicht aufzuklären war; er ist jetzt an das Reich abgeführt worden. Eine glänzende Aufbesserung der Reichsfinanzen dürfen Sie aber nicht davon erwarten; der ganze Fonds beträgt ein paar hundert Tausend. (Weiterkeit.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Sp.):

Große Hoffnungen hat der Kriegsminister für die Besetzung kleiner Städte mit Garnisonen ja nicht erweckt, aber die Herren können ja auch nicht die dazu gehörigen Kosten aus der Erde stampfen. Ich bitte aber doch den Kriegsminister, wenn, was wir wohl in absehbarer Zeit erwarten dürfen, das 149. Regiment ein drittes Bataillon bekommt, die Stadt Deutsch-Arzon e berücksichtigt wird, die wohl den Anspruch darauf machen kann. Der Redner kreuzt kurz die in der Subkommission eingehend diskutierten Fragen der Befestigungslinien, die Franzosen, wie weit es möglich ist, die Befestigung in kleineren, billigeren Orten herstellen zu lassen, und bittet den Kriegsminister, für das nächste Jahr um Aufhebungen hierüber.

Abg. Werner-Hersfeld (Sp.) bittet um eine Garnison für Hersfeld.

Abg. Juseil (Soz.) spricht über die Militärmusik.

Abg. Roske (Soz.) spricht gegen die Verwendung von Altkriegswehren als Handwerker. Sie machen den Feuerwaffenhandwerkern unbedeutende Konkurrenz.

Abg. Albrecht (Soz.) äußert sich im gleichen Sinne, besonders hinsichtlich des Schußmaderhandwerks.

Abg. Frhr. v. Gamp (Sp.): Die Ausführungen der beiden Vorredner haben auf mich so wenig Eindruck gemacht, daß ich auf die beschlossene Widerlegung verzichte. (Weiterkeit.)

Generalmajor Wandel: Wenn es den Militärsuffizienten verboten würde, Konjunkte zu geben, so würden gerade die Städte Berlin und Breslau darunter leiden.

Abg. Kunert (Soz.) erklärt sich von der Antwort auf seine Fonds-Beschwerde nicht für befriedigt. Der Redner bringt allerlei unwesentliche Einzelheiten vor und wird vom Vizepräsidenten Dr. Schulz dauernd zur Sache gerufen, während aus dem Hause unwillige Schlußrufe laut werden.

Sächsischer Generalmajor Frhr. v. Salza:

Ich brauche wohl auf diese Rede, bei der alles Kreuz und quer durcheinander ging, nicht zu antworten. (Beifall.) Herr Kunert hat heute genau dasselbe gesagt wie bei der zweiten Lesung. Ich habe ihn damals schon unter Zustimmung des Hauses milderlegt. Von Unerschlichkeit bei der Verwaltung des Fonds ist keine Rede. Ich weiß diese schweren Anschuldigungen gegen die sächsische Militärverwaltung auf das allerentschiedenste zurück. (Beifall.)

Abg. Kunert (Soz.) hält seine Rede noch einmal und wieder den in Betracht kommenden Beamten Betrug und Unterschlagung vor.

Abg. Leber (Soz.) führt Beschwerde, daß ein Kommerzienrat beim 7. Thüringischen Infanterieregiment Befestigungskader als verabsagt eingetragene hat, ohne daß er es verabsagt hat.

Kriegsminister v. Heeringen:

Wenn Wert darauf gelegt wird, daß Unordnungen abgestellt werden, dann muß an die verantwortliche Stelle, den Vertriebsberren, Anzeige gemacht werden. Ich bin über den Fall nicht orientiert, da mir das Material nicht vorliegt. Ich muß es aber als sehr bedenklich bezeichnen, daß hier Namen von Unteroffizieren genannt werden, ohne daß der Redner ihrer Schuld geliefert wird. Wir kommen damit auf eine solche Ebene.

Abg. Leber (Soz.): Ich werde solche Dinge immer vorbringen, ob es dem Kriegsminister paßt oder nicht.

Abg. v. Treuenfels (Konf.) protestiert gegen die Behauptung Roskes bei der zweiten Lesung, daß er und der Abg. Reitel nur aus persönlichen Motiven für eine Erhöhung der Remontepreise eingetreten seien. Auf die Dauer wird die Militärverwaltung sich gegen eine Erhöhung der Remontepreise nicht verdeden können, weil sie sonst die nötigen Remonten nicht erhalten würde.

Abg. Roske (Soz.): Ich halte es allerdings für einen argen Mißbrauch, wenn Mitglieder des Hauses sich für Angelegenheiten ins Zeug legen, auf denen ihnen materielle Vorteile erwachsen können. Wenn der Abg. v. Treuenfels erklärt, daß er nicht

finanziell an den Remontepreisen interessiert ist, so habe ich nicht den geringsten Grund, daran zu zweifeln.

Abg. v. Treuenfels (Konf.): Wenn es nach Herrn Roske ginge, dürften bei allen Fragen nur jene Abgeordneten sprechen, die absolut nichts davon verstehen.

Abg. Behrens (Wittich, Sp.) reut an Festungsgelände in Spandau Baugewerkschaften in Erbbaurecht zu geben.

Generalmajor Wandel: Wir werden die Frage, die freilich nicht einfach ist, prüfen.

Der Militärstatat wird erledigt.

Der Marine-Stat.

Die Wiederherstellung der Heizerzulagen im vollen bisherigen Betrage — statt nur an den Tagen, an denen die Heizer als solche Dienst tun — wird von den Sozialdemokraten (Albrecht) sowie von der Volkspartei und den Nationalliberalen (Abich und Weßermann) beantragt.

Abg. Severing (Soz.)

spricht über die Informationsreise der Abg. Weber, Erberger und Raden. Er verliest eine Anweisung an den Oberwerksdirektor, die ein genaues Programm für den Besuch der Abgeordneten und die Dauer der Vorträge enthält. Die Herren glaubten zu schreien und wurden geschoben. Den Offizieren wurde durch Admiral Capelle jede Kritik und eigene Vorschläge verboten. Die Marine-Rundschau hat einen Bericht über die Verhandlung des Reichstages betreffend die Heizerzulagen gebracht, der direkt erlogen ist.

Vizepräsident Dr. Schulz

rügt den Ausdruck. Die Marine-Rundschau wird im Reichsmarineamt redigiert.

Abg. Severing (Soz.):

Ich nehme es trotzdem nicht zurück.

Vizepräsident Dr. Schulz:

Dann rufe ich Sie zur Ordnung. (Aurufe links.)

Abg. Severing (Soz.):

Auch auf die Gefahr. Der Redakteur der Marine-Rundschau schreibt, die Heizerzulagen seien auf Druck des Reichstages gestiegen. Das ist direkt erlogen.

Vizepräsident Dr. Schulz

ruff den Redner zum zweitenmal zur Ordnung, und macht ihn auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.

Abg. Severing (Soz.):

Wenn ich in Volksversammlungen mitteile, daß der Staatssekretär es im Interesse der Marine für notwendig hält, daß der Flottenchef im Auslande solche Kart Zulage täglch hat, dagegen den Heizern und Maschinenisten die zwanzig bis dreißig Pfennig genommen werden, dann war die Antwort immer ein einmütiges Ja. Nehmen Sie unsern Antrag an.

Staatssekretär von Tirpitz:

Von dem Artikel der „Marine-Rundschau“ ist mir überhaupt nichts bekannt gewesen, ich habe ihn gar nicht gelesen. Die „Marine-Rundschau“ gibt Berichte über die ganzen Vorgänge hier für die Offiziere und Marineangehörigen. Von Heizerzulagen speziell ist in diesem Referat der Marine-Rundschau, die ich lesen bekomme, gar nicht die Rede, sondern von den Zulagen überhaupt; und daß die Herabsetzung der Zulagen vom hohen Stande ausgegangen ist, ist ja Tatsache. Die Rundschau spricht also damit nur ein Wort aus, seinen Vorwurf. Sollte sie auch, was ich im Augenblick nicht übersehen kann, eine Kritik der Abgeordneten enthalten, so würde ich das als Entgegnung ansehen. Indes ich muß der Rundschau eine gewisse Luft lassen, ich kann nicht jedes Wort kontrollieren, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Allen Herren, die den Wunsch geäußert haben, die Werke zu besichtigen, haben wir ihn erfüllt. Wenn eine bestimmte Zeit für den Besuch gegeben ist und er ein bestimmtes Ziel hat, so muß auch ein bestimmtes Programm aufgestellt werden, es muß klappen. Wenn dieses Klappen burokratisch genannt wird, dann freue ich mich, daß wir so burokratisch sind. Den Inhalt der Verfügung des Admirals Capelle kann ich nur durchaus aufrecht erbalten; da wird eben das Programm bestimmt. Es sollte alles in offenkundiger Weise den Herren dargestellt werden. Ich halte es nicht für richtig, daß die Untergehenden der Staatssekretäre sich bei einem solchen offiziellen Besuche in eine Kritik der Maßnahmen und Anordnungen des Staatssekretärs einlassen (Sehr richtig); es konnte aber nach allem gefragt werden. Es gibt keine Verwaltung, bei der die unteren Organe ihre Ideen so frei äußern können wie bei uns; natürliche kommt es auf die richtige dienstliche Form an.

Abg. Dr. Leonhart (Sp.):

Am Freitag voriger Woche sind in Kiel bei einem schweren Unglücksfall auf dem Kanonenkreuzer „Dort“ Angehörige unserer Marine getötet, bzw. verletzt worden. Ich möchte nicht verhehlen, den betroffenen Familien die liebste Hilfe anzubieten, auszuweichen. (Beifall.) Der Redner tritt um Wiederherstellung der ungeschützten Heizerzulage. Es ist bezeichnend, daß niemand an der Streichung Schuld sein will. Sparen kann man noch an allen Ecken und Enden, aber die schwer arbeitenden Heizer sollte man verdeden. Der Redner fordert weiter die Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiter der Kieler Förde.

Abg. Grabner (Zentr.):

Die Verhältnisse haben sich seit der Kieler Affäre wesentlich gebessert. (Lachen der Soz.) Wesentlich gebessert. Streiten Sie mir doch nicht ab, was ich mit eigenen Augen gesehen habe! Die Informationsreise haben wir auf unsere Kosten bestritten. Was geht sie also Herrn Severing an? Es war eine Privatreise, an der er gar keine Kritik zu üben hatte. Natürlich hat man ein Programm aufgestellt, sonst hätten wir uns schon bebaut. Wie kann nur Herr Severing über so etwas reden, ohne dabei gemessen zu sein! Er redet wie der Kluge von der Fackel. Wir haben nicht nur Vorträge gehört, sondern zahlreiche Fragen gestellt. Wir wollten gar nicht von den einzelnen Beamten Vorschläge entgegennehmen. Das wäre ein schönes Sammelstadium geworden. Sollen wir einmal in die „Vorwärts“-Druckerei gehen und die einzelnen Leute fragen, was sie am Direktor Föder auszusagen haben, wir würden da sicherlich reich hinhinstumpfen. Die Angriffe Severings waren ganz deploriert. Wir waren durchaus befriedigt von der Reise. Die Heizerzulagen lehnen wir ab.

Abg. Dr. Semler (Natl.):

Alles, was recht ist! Aber die Ergebnisse der Informationsreise sind der Subkommission unterbreitet worden. Also hatte

Herr Severing ein Recht zur Kritik. Aber was ist aus den „Entwicklungen“ Severings geworden? Es ist überhaupt nichts dran, daß gerade Dr. Weber bei so einer Reise sich schleichen, sich Sand in die Augen streuen läßt! Reu ist uns, daß die Marine-Rundschau im Reichsmarineamt hergestellt wird. Dringend bitte ich, die Heizerzulagen zu gewähren.

Abg. Roske (Soz.):

Es wäre richtig gewesen, wenn der Staatssekretär den Abg. Severing gleichfalls eingeladen hätte. Es ist befremdend, daß seit Jahren die Sozialdemokraten systematisch geschmitten werden. Das ist eine grobe Ungehörigkeit. (Vizepräsident Schulz: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen!) Wir müssen den Staatssekretär erziehen. (Lachen rechts.) Der Redner schreit in den Saal: Wir lassen uns eine solche Behandlung nicht länger gefallen. (Vizepräsident Schulz: Ich bitte Sie, sich noch mehr zu mäßigen!) Große Heiterkeit! Die Beschlüsse des Reichstages zu Ungunsten der Heizer sind ein Skandal. (Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausdruck.)

Staatssekretär v. Tirpitz:

Ich übernehme für die Kürzung der Heizerzulagen die volle Verantwortung. Nur zwei Punkte möchte ich unterstreichen, ohne in nähere Details einzugehen. Es ist nach meiner Ansicht nicht richtig, daß die Dienstpflichtigen verschiedene Entlohnungen erhalten, je nachdem sie schwerere oder leichtere Arbeit haben. Es ist grundsätzlich nicht richtig, daß Sabalisten und Infanteristen verschiedene Löhne erhalten. Es ist grundsätzlich nicht richtig, daß die Löhne verschieden sind, je nachdem sich die Truppen in einer größeren oder in einer kleineren Grenzgarison befinden. Das ist der eine prinzipielle Grund den wir bei unserem Vorgehen gehabt haben. Bei der Entwicklung, wie sie die moderne Marine genommen hat, ist eine Differenzierung der Bezüge, wie sie jetzt zwischen den Heizern und Matrosen besteht, meiner Ansicht nach nicht gerecht. Der Abg. Roske hat hier sehr starke Ausdrücke gebraucht. Ich glaube, er braucht sogar das Wort „Ungehörigkeit“! (Sehr richtig! bei den Soz.) zur Kritik der Tatsache, daß die Sozialdemokraten bei der Besichtigung der Werke grundsätzlich ausgeschlossen seien. Ich habe mich gewundert, daß der Abg. Roske ein so schlechtes Gedächtnis hat. (Abg. Roske: Habe ich gar nicht!) Es hat aber den Eindruck gemacht, denn am 25. März 1908 ist auf die Bitte des Abg. Roske den Abg. Roske, Schweinmann und Webel gehalten worden, die Kieler Werke zu besuchen. Sie sind herumgeführt worden, und man hat ihnen in dem Werksbetriebe alles gezeigt, was zu sehen war. (Beifall rechts.) Ich glaube daher, ich habe ein gewisses Recht zu sagen, daß der Abg. Roske doch ein etwas kurzes Gedächtnis hat. Nach seinen Reden hier im Reichstage müßten wir erwidern, daß er einer Einladung nicht Folge leisten würde, und einem Refus wollen wir uns nicht ausziehen. (Beifall.)

Abg. v. Oldenburg (Konf.):

Wir konservativen, besonders wir alten Offiziere, haben die Heizerzulagen nur mit schwerem Herzen gestrichen. Wir haben aber ein hohes Vertrauen zur Marineverwaltung und besonders zum Staatssekretär. Er muß es am besten verstehen, darum stimmen wir seinen Vorschlägen zu. Wir bewilligen nichts mehr ohne Bedenken. Es ist unsere verstandene Pflicht und Schuldigkeit, den Staatssekretär auf diesem Wege zu unterstützen. Der Staatssekretär sagte bei der zweiten Lesung: Es wird befohlen, und dann muß die Unzufriedenheit aufhören! (Großes Gelächter bei den Soz.) Das war ein Wort, wie wir es lange nicht hier gehört haben. (Lautes Gelächter links.) Es war durchaus richtig, daß der Staatssekretär die Sozialdemokraten nicht eingeladen hat, denn diese Herren sind international, unsere Marine aber ist national. (Gelächter bei den Soz.)

Staatssekretär Bermuth:

Wir bitten Sie, an dem Beschluß zweiter Lesung festzuhalten. Auch ich übernehme die Verantwortung für die Streichung der Zulagen, die ja übrigens den diensttuenden Heizern verdeden.

Abg. Dr. Strube (Sp.):

Ich appelliere an den Reichstag: Lassen Sie den Heizern die Zulage! Rauben Sie ihnen nicht die Berufsruhmigkeit! Herr Erberger ist ja in allen Dingen Sachverständiger, aber von der Marineverwaltung verdedt er nicht. Herrn v. Oldenburg nur ein Wort: Ach, wenn doch ein Staatssekretär einmal die Unzufriedenheit der angelicht notleidenden Matrosen verdeden wollte. (Weiterkeit links.) Gegen die Journalistik von der Zeit der „Marine-Rundschau“ müssen wir uns energisch wehren.

Staatssekretär v. Tirpitz:

Die Heizerfrage habe ich schon bei der zweiten Lesung ausführlich erörtert. Ich betone nun nochmals, daß die Heizer sich ähnlich schon besser stellen als die Matrosen. Die Kommandantenmesse hört auf.

Abg. Dr. Strube (Sp.):

Es gibt Kommandanten, die die großen Bezüge einstecken und sich das Essen aus der Mannschafstafel holen lassen.

Damit schließt die Diskussion. Die Abstimmung über die Heizerzulage ist nomentlich. Sie ergibt die Annahme der Anträge mit 162 gegen 118 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Die Mehrheit setzt sich zusammen aus der gesamten Linken und einem Teil des Zentrums. Die Rechte nimmt die Verdedung des Ergebnisses mit Beifall auf.

Der Marinestatat wird erledigt, ohne Erörterung des Justizstatats.

Der Etat des Reichsschatzmeisters.

Abg. Dörsch (Sp.)

zeigt die Jubiläumsgedächtnisse der Berliner Universität vor und bemängelt unter andauernden Heiterkeitsausbrüchen der die Rednertribüne dicht umdrängenden Abgeordneten in drastischen Ausführungen ihre wenig künstlerische Ausführung. Die Vorderseite ist naturalistisch, die Hinterseite ist heraldisch. Das ist ein Schmarren und Feiden des Niederganges unserer Künstepflege. Der Redner holt sodann ein paar Sundersmarcksteine aus der Tasche. Er bemerkt unter der stürmischen Heiterkeit des Hauses, er halte es für zu gefährlich, sie auf den Tisch des Hauses zu legen; er behält sie, während er ihre künstlerischen Mängel auseinandersetzt, vor sich in der Hand. Er bemerkt das lange Format und einiges andere. Im Vordergrund links ist ein Anhang an Griechenland, der Meeresschiff, rechts eine Dame, die von oben bis unten mittelalterlich aussieht, aber sie hat ledernen Schmuckstücke an (Weiterkeit) mit einer Krone, bei der Kopf behaartlichweise nicht angegeben ist, bei welcher Firma in der Friedrichstraße sie gekauft

find. (Große Gekkerheit.) Im Vordergrund auf der linken Seite allerhand Dinge, die Handel und Wandel, Ackerbau und Industrie darbieten, also zeigen sollen, auf welche Weise man solche Dinge — der Redner hebt den Hundermarkstein hoch — sich beschaffen kann; im Hintergrund drei Panzerschiffe, um anzudeuten, auf welche Weise man sie los wird. (Große Gekkerheit.) Man sieht eine von uns wird selbst die Erfahrung gemacht haben, daß, wenn er mit einem alten Schein in das Publikum kommt, er mißtrauisch angesehen wird; denn man war gewohnt, die Scheine in fettigen Zustände zu bekommen; aber jetzt macht Gott sei Dank der nagelneue Schein einem die Finger blau und schmutzig. Können wir denn nicht dahin kommen, die Banknoten noch dem englischen System einfach und leicht herzustellen und wenn sie an die Luft zurückkommen, sie dann einzusaugen und durch neue Scheine zu ersetzen? (Sehr richtig!) Man bekommt dort niemals schmutzige Papiere. (Der Redner steht unter stürmischem Protest der umdringenden Abgeordneten die Scheine wieder in seine Brusttasche.) Ich habe hier eine Stelle getroffen, wo der ganze Reichstag einig ist, nicht bloß die bürgerlichen Parteien, sondern auch — die obigen. (Heißer Beifall.)

Schahsekreter Vermuth:

Nachdem der Redner dieselben schmerzhaften Auslassungen in derselben Form wie in der Kommission hier zum zweiten Male gemacht hat, fühle ich mich doch im Interesse der Künstler-Gesellschaft zu einem Wort der Entgegnung verpflichtet. Ich glaube nicht, daß es unsere Künstler und unser Kunstgewerbe erniedrigt, wenn man sie allzu abfällig von oben her beurteilt. Die Reichsbanknoten scheiden für mich aus, die gehen das Reichsdiplom nicht an. Was die Denkmünzen anlangt, so sollte gerade durch das Münzgesetz der Bundesrat in die Lage versetzt werden, für die besonderen Anlässe besondere Prägungen zuzulassen und den besonderen Wünschen derer, für die die Münze geprägt werden soll, entgegenzukommen. Es ist in vollem Einklang mit allen beteiligten Faktoren vor sich gegangen und unter Berücksichtigung ganz hervorragender Künstler. Wirklich, so geht es nicht. Ich bin nicht der Verfasser des Entwurfs, aber ich halte mich zur Verteidigung bereit verpflichtet, die ihr ernstes Streben dieser Münze gewidmet haben. Sie täten doch gut, das Streben nach besserer Ausbildung der künstlerischen Gesühle mehr zu ermutigen, anstatt sie durch bloßen Spott im Keime zu ersticken.

Abg. Hindewald (Wirtsh. Sp.):

Der Kritik des Staatssekretärs stimme ich durchaus zu. Ich sollte mich bedauern, Kritik gegen die Form der Kritik zu erheben, da sie der freisinnigen Redner hier beliebt hat. Ich sage jedem getrost ins Gesicht, daß eine schönere Banknote als die neue mir noch nicht geblieben haben. (Lachen.) Sie mögen lachen. Sie werden von der Sache auch nichts. Sie haben weder Zeilen, noch Rollen, noch Kompositionen gelernt. Die Embleme stellen alles dar, was ein Künstler schlechterdings mit einem solchen Gegenstand beschreiben kann. Rufen Sie bessere Vorschläge. Im ganzen Deutschen Reich ist ja kein Künstler zu finden, der diesem Reichstag etwas zu Gefallen machen kann. Ich selber — das ist links — das hat Sie gewiß nicht, meine Herren Kollegen. (Der Redner nimmt diese Bemerkung auf eine Frage des Präsidenten zurück.)

Abg. Böhle (Soz.):

fragt nach den Raubentwürfen in Straßburg und tritt für eine Aufbesserung der gegen die Kollegen im Reich schlechter gestellten Postbeamten in Elb-Verträgen ein.

Abg. Gredt (Nal.):

Wir hoffen, in der zu erwartenden Denkschrift Aufschluß über die Verteuerung der höflichen Posten zu erhalten. Es ist erfreulich, daß für die Kriegsteilnehmer nunmehr eine höhere Summe in den Etat eingestellt ist. Es wird jetzt allen, die weniger als 600 M. Einkommen haben, eine Beihilfe gewährt werden können. Zu wünschen wäre, daß der Preis der Unterhüften erniedrigt würde.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß bei den Raubentwürfen in Straßburg infolge von Zivilprozessen eine Verzögerung eingetreten sei. Die Stadt Straßburg hoffe in diesem Monat noch damit zu Stande zu kommen.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.):

teufel an, mehr Denkmünzen auszugeben. Das würde einen hübschen Ueberfluß geben. Auch dieser Redner fordert eine

Untersuchung darüber, warum der Staat immer teurer baut, obwohl er eigentlich billiger bauen müßte.

Abg. Baumann (Zentr.) tritt für die Kriegs-Veteranen ein.

Abg. Dufanuel (Konf.) spricht im gleichen Sinne.

Abg. Schöpflin (Soz.) stimmt zu.

Abg. v. Derken (Rp.):

Unsere alten Kriegskameraden dürfen nicht Rot leiden. Das wäre gegen die Ehre des deutschen Volkes. Alle bedürftigen Veteranen sollen bedacht werden.

Schahsekreter Vermuth:

Die geltenden Bestimmungen sollen in weitestgehender Weise gehandhabt werden. Beschwerden bitte ich mir zur Kenntnis zu bringen. Die jetzigen Ausführungsbestimmungen sind erheblich besser als die früheren, besonders durch den Wegfall der Alters- und Einkommensgrenze. In bürokratischer Weise soll nicht vorgegangen werden. Wir haben das ernste Bestreben, den Veteranen zu helfen. Gegenüber einer Bemerkung des Abg. Frhr. v. Gamp erklärt der Schahsekreter, daß es Pflicht des Rechnungshofes gewesen sei, auch keine Kontrolle zu prüfen.

Abg. Wieland (Rp.):

Ich wollte über die Kriegsveteranen hier nicht sprechen, da ja die Frage erst vor kurzem ausführlich hier erörtert wurde. Wenn aber alle Parteien hier große Reden halten, muß ich auch auf unsere Sympathie für die Veteranen hinweisen.

Abg. Frhr. v. Schöneich-Carolath (Nal.):

Ich stimme allen Rednern zu und danke dem Schahsekreter für seine Bereitwilligkeit, den Veteranen zu helfen. Es besteht größere Not unter den alten Kriegern als man glaubt.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Rp.):

spricht im Sinne einer einheitlichen Vollverwaltung der Bundesstaaten, in Sachen der Beamtengehälter usw.

Der Etat des Reichspostamts wird erledigt, und ohne Vermittlung der Kolonialetat. Hierbei werden zwei Resolutionen angenommen, von denen die eine die Erwartung ausdrückt, daß für die Postämter und Entschädiger in Samoa angemessene Tarife unter Gleichberechtigung aller Beteiligten festgesetzt werden; die andere die bisherigen Vorschriften über die Entschädigung und Führerkosten der Kolonialbeamten bis zum 30. Juni d. J. in Kraft läßt.

Beim Etat des Reichseisenbahnamts bringt:

Abg. Gengsch (Soz.) das Duisburger Eisenbahnanlagen zur Sprache. Wam wird die Verbesserung der Duisburger Bahnanlagen kommen? Oder soll man fragen, wann an der historischen Unglücksstelle, dem sprichwörtlich gewordenen „Schwarzen Weg“, das nächste Unglück passieren wird?

Präsident des Reichseisenbahnamts Wadergapp:

weist die Bemerkung des Abg. Frhr. v. Gamp aus der zweiten Lesung zurück, daß er zu viel geredet habe. Diese Bemerkung sei einem Vertreter des Bundesrats gegenüber unangebracht. Im Duisburger Fall, dessen Prüfung noch nicht abgeschlossen ist, handelt es sich um einen Ausnahmefall, der bei unseren benachbarten Signalanlagen sonst wohl kaum vorkommen kann. Mit den Gefahrdarstellungen am Schwarzen Weg hat der Unfall nichts zu tun. Auch diese Verhältnisse sollen geprüft werden.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.):

Ich war durch einen Zwischenfall zu meiner Bemerkung gegen den Präsidenten Wadergapp betanlagt worden. Dieser Zwischenfall trägt also die schwere Verantwortung; mag er sich mit dem Präsidenten auseinandersetzen. Im übrigen habe ich, wie jeder Preusse, das Recht, der freien Meinungsäußerung.

Beim Etat der Reichsjuden gibt:

Abg. Dr. Krensch (Rp.) einen Ueberblick über die Gehaltung der Schuldenverhältnisse des Reiches. Er richtet an den Schahsekreter die Frage, weshalb aus Veranlassung des Schahsekreterangebots eine halbe Million in den Etat eingestellt ist; ob man sich weiter der Hoffnung hingeben könne, daß von einer Anleihe abgesehen werden dürfe, und daß man demnächst auch zu einer effektiven Schuldentilgung kommen werde.

Schahsekreter Vermuth:

Ich kann nur bestätigen, daß in der Veranlassung der Reichsjuden die Besserung der Reichsfinanzen ganz deut-

lich zum Ausdruck kommt. (Hoch! Hoch! rechts und im Zentrum.) Wir sind 1910 ganz zweifellos so weit gekommen, daß wir, nachdem wir 1909 die großen Bedürfnisse der Bergamtheit durch Anleihen erledigt hatten und im Januar 1910 der Rest der Anleihe aufgenommen war, nunmehr auf gleicher Bahn weitergefahren sind. Seitdem haben wir eine Anleihe überhaupt nicht aufgenommen, und wie ich ausdrücklich hervorhebe, wir beschäftigen auch nicht im weiteren Verlauf dieses Jahres eine Anleihe aufzunehmen. (Schallender Beifall.) Es würde in sich ganz unökonomisch sein, falls nicht etwa, wie ich schon bei der ersten Lesung bemerkte, die Inanspruchnahme des Marktes von anderer Seite uns nötigen sollte, die für uns günstigen Bedingungen zu benutzen. Treten diese Voraussetzungen nicht ein, so werden wir unbedingt von einer Anleihe absehen können, gleichwohl ist für unsere Schatzkammern die Lage durchaus günstig und zwar derzeit günstig, daß wir an sich burgus in der Lage wären, die Verzinsung herabzusetzen, aber gerade darin, daß wir das nicht tun, tritt ja die Verbesserung der Situation zu Tage, denn nunmehr behalten wir die Anleihereste, soweit sie vorhanden sind, auf dem Schatzanweisungsfonds.

Der Postetat.

Eine Zentrumsresolution Giesberts erlaubt den Reichskanzler, dahin zu wirken, daß die nichtetatmäßigen Unterbeamten sowie die zum Auftritten in Unterbeamtenstellen bestimmten Arbeiter und Handwerker der Reichspost- und Telegraphenverwaltung spätestens nach sechsjähriger Dienstzeit etatsmäßig angestellt werden. Soweit bei einzelnen Beamtengruppen frühere Anstellungsstermine üblich sind, soll keine Verschlechterung stattfinden.

Abg. Giesberts (Zentr.) begründet diese Formulierung des schon in zweiter Lesung von mehreren Seiten gestellten Antrags. Wir hoffen, daß die Unterbeamten im nächsten Jahre nicht wieder so stiefmütterlich behandelt werden.

Abg. Gengsch (Soz.) fordert bessere Verbindungen zwischen Hamburg und Warglohe.

Abg. Formann (Rp.) führt Beschwerde über Entlassungen von Telegraphenarbeitern in den Bezirken Halle a. S., Braunschweig und Erfurt und fordert bessere Regelung der Urlaubfrage.

Staatssekretär des Reichspostamts Kraetz:

Ich habe die Oberpostdirektoren angewiesen, disziplinär geordnete Telegraphenarbeiter anderweit unterzubringen. Das ist ja auch in Erfurt geschehen. Es wird in dieser Richtung alles getan. Für Beurlaubte können nicht neue Strafe eingestellt werden. Das geschieht in der ganzen Welt so. Einer muß den anderen vertreten. Es sind nur zwei bis drei Stunden in der Woche mehr. Die Verhältnisse von Orten, wie Hamburg, die sich geradezu amerikanisch entwickeln, sind sehr schwierig. Die Sache wird geprüft. Es wird alles nach Möglichkeit getan werden. Die Resolution Giesberts ist praktisch kaum durchführbar. Jedem würde sie vier Millionen kosten. Ich kann sie nicht zur Annahme empfehlen.

Abg. Dr. Deißner (Konf.) beantragt die Wiederherstellung der in der Kommission und in der zweiten Lesung gestrichenen Posttrains- und Oberpostdirektorenstellen.

Staatssekretär Kraetz bittet gleichfalls um Wiederherstellung der gestrichenen Stellen. Sie sind wirklich notwendig.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Als Vorsitzender der Budgetkommission muß ich dem Antrag widersprechen. Die Budgetkommission hat sich die Sache sehr wohl überlegt und mit Zweifeln versehen die Entscheidung beschlossen. Das geht doch nicht an, nun einfach in der dritten Lesung umzuwerfen. Die Dezentralisation der Verwaltung hat höhere Stellen überflüssig gemacht. Das Reichspostamt hat eine Fülle von Verfügungen erlassen für die Vereinfachung der Verwaltung. Ebenso entschieden werde ich mich gegen den Antrag Giesberts; das kann nicht ein Antrag des Zentrums sein, sondern ein Antrag aus dem Zentrum; denn Herr Frhr. v. Gamp wird doch hoffentlich prinzipienfest sein. Der Antrag ist einfach und durchführbar. Die Folge würde sein, daß die angenommenen Arbeiter und Handwerker vor Ablauf der Zeit entlassen werden.

Abg. Beck (natf.) erklärt sich für die geforderten Posttrains- und Oberpostdirektorenstellen.

Der Etat wird erledigt.

Das Haus verläßt sich bis nach Offert.

Zu vermieten.

C 2, 3a
2. Stock, 1 Zimmer u. Küche als Wohnung oder Bureau zu verm. Näb. Vaden. 48236

C 1, 11 Zimmer an einzeln. Berlin zu verm. 48024

F 8 schöne Wohn. voll. u. Bureau, 6 Zimmer, Bad u. Zubeh. (Ballon), 1 Treppe h. in gut. Hause per 1. Juli verm. zu verm. Näb. Poststr. 28, 2. St. 48011

U 3, 4 1. Stock, 5 auch 4 Zimmer u. Küche, Bad und Wasser u. 1. Mai u. v. Näb. Post. 28, 2. St. 48011

B 5, 12 2. Et., 4 Zimmer, Küche, Zubeh. auf 1. Juli ein. früher zu vermieten. Näheres im Vaden. 22797

F 7, 18
2 Treppen, schön geräumige 6 Zimmerwohnung mit Küche, Bad nebst all. Zubehör per 1. April od. später zu vermieten. Näheres 2. Et. 22902

G 5, 17 2. Et., 2 Zimmer u. Küche u. 1 Zimmer an verm. 22418

G 5, 17b 2. Et. 2. 2 Zimmer u. Küche in um. 22504

G 6, 9 Partierwohnung, 3 Zimmer u. Küche zu verm. 47893

G 7, 14
2 Treppen, 3 Zimmer u. 1 Küche per sofort oder später zu vermieten. Näheres 1 Treppe.

H 4, 15 schöne Ballonwohnung, 3 Zimmer u. Küche bis 1. Mai zu vermieten. 48023

H 4, 22 2. Et., 2 Zimmer u. Küche zu verm. 48001

O 6, 9 Ecke kl. Planken (Neubau). Herrschaftliche Wohnung
4. Stock, 9 Zimmer, Küche, Bad, 2 Bäder, Zentralheizung, 21. Stocktüren etc. per April oder später zu verm. Näheres T 6-17, Vaden, Telefon 861.

H 5, 21
2. Stock, 3 Zimmer u. Küche, per 1. Mai 3. April, zu verm. 22800

H 7, 1, Alleeapotheke
geräumige 4 Zimmerwohnung auf sofort zu verm. Preis 50 M. monatlich. 22764

H 7, 14 2. Stock, 2. Stock, 1. Stock, u. 2. Stock, Monat 40 M. zu vermieten. 48254

H 7, 22 1. Zimmer u. Küche zu verm. Näb. 2. Stock, 48043

H 7, 35
1. Tr. hoch, neuhergerichtete Ballon-Wohnung, 6-8 Zimmer, Bad und Küche nebst Zub. per sofort oder später zu vermieten. Näb. im Vaden. 21113

J 1, 15 2. Stock, 2-Zimmer-Wohnung, neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. 22791

J 1, 15 4 Part. Räume zu verm. auf jed. Geschäft oder Wohnung per sofort oder später zu vermieten. 22792

K 5, 9 4 Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 22570

Bismarckstraße
1. Stock, 2-Zimmer, Küche u. Bad, 1. Mai zu verm. 48190

L 8, 1
1. Stock, 2-Zimmer, Küche u. Bad, 1. Mai zu verm. 48190

L 8, 6
freie Lage, 4 Tr. hoch, 3 Zimmer, Küche an ruh. Familie auf 1. Juli zu verm. 47761

L 10, 7 part., 3 Zimmer u. Küche, 140 qm, Keller 200 qm, ganz oder geteilt per April oder später zu vermieten. Näheres partier. 22519

L 15, 18 am Hauptbahnhof, 6-Zimmerwohnung, im 1. Stock zu vermieten. Näheres 3. Stock. 22663

M 2, 8 Seitenbau
1. Stock, 3 helle, große Zimmer nebst Zubeh. zu Bureau und Wohnung geeignet, per sofort an verm. Preis 50 M. monatlich. 22764

M 5, 1 22819

M 5, 4 2. Et., 1. Stock, 4 Zimmer u. Küche an ruh. Platz u. 1. Mai zu verm. 48176

N 2, 2 1. Stock, 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 3 Tr. hoch, auf 1. Mai zu vermieten. Näheres 2. Stock. 22825

N 3, 6
2. und 3. Stock, je 6 Zimmer u. Zubehör, neu hergerichtet, mit elektr. Licht versehen, per 1. April zu vermieten. Näb. „Hofenpost“ N 3, 6. 22409

O 3, 9
2. Et., 3 Zimmer u. Küche, für zu verm. (Wandern-Wohnung). 22744

P 3, 14 an ruh. Platz, 2 Zimmer u. Küche zu verm. 48203

P 6, 10 Wohnung zu vermieten. 48190

P 7, 21
Heldbergstraße
4. Stock, elegant. Wohnung, 8 Zimmer, Bad u. Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Näheres im Bureau P 7, 7. 22363

Q 4, 5 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 48059

Q 7, 20 2. Stock, 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 48059

R 7, 40 2. Stock, 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 48059

S 6, 2 3 Zimmer u. Küche auf 1. Mai zu vermieten. 48297

S 1, 47
4 Zimmer, u. Küche u. 1. Mai u. 1. Juli 4. von. Näb. Vaden 47882

S 6, 4 2-Zimmerwohnung 3. u. 4. Stock links 47884

S 6, 13 2 u. 3 u. 4-Zimmerwohnungen zu verm. Näheres im Hofe dahelst. Telefon 2047. 22450

S 6, 41 2 Zimmer u. Küche im Seitenbau Stadt per 1. Mai zu vermieten. Näheres partier. 22799

T 6, 7 1. Stock, 3 Zimmer, Küche und Zubeh. sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres dahelst. 2. Stock links oder T 1, 6, 2. Stock, Büro. 22684

U 1, 20a
in ruhig. schöner Lage ohne Nebengeb. eleg. 4-Zimmer-Wohnung, Bad, Speisekammer, Kamin, Gas u. elektr. Licht, auf 1. Juli zu verm. Näheres 1 Treppe. 48068

U 5, 15 1 Wohnung, 4 Zimmer u. Küche auf 1. Juli zu verm. 47893

U 3, 16, Friedrichsring
Stoel 3-Zimmerwohnungen per 1. Juli zu vermieten. 22820

U 4, 29 3 Zimmer-Wohnung sofort oder später zu vermieten. Näheres partier. 48198

U 5, 7 1 Zimmer u. Küche auf 1. Mai zu vermieten. Näheres 2. Stock links. 48260

U 6, 12 7 Zimmer, Küche und Bad per sofort oder später zu vermieten. 22248

Ungartenstr. 84
3-Zimmerwohnung mit Wandlakenkammer zu verm. 22089

Waldstr. 8 eleg. Part. Wohnung, 4 Zimmer u. Bad, u. reichl. Zubeh. im. schön hergerichtet, auf 1. Mai zu verm. Näb. Post. 4. Et. 48254

Waldstr. 8 (Ostseite) eleg. 4-Zimmerwohnung per sofort oder später zu verm. 22772

Waldstr. 16 nahe d. Schloßg. 4 gr. Z. u. R. p. 1. Juli zu verm. 46171

Zu vermieten

Friedrichsring
I. Etage 22820
7 Zimmer, Badezimmer u. Zubeh. — elegant ausgestattet.
Näheres Schulhofstrasse 4, partier.

Friedrichsring
schöne 6-Zimmer-Wohnung, Bad und Zubeh. auf 1. April evtl. 1. Juli zu vermieten. 22755

Friedrichsplatz 11
2. Etage
Herrschaftliche
7-Zimmerwohnung mit Zentralheizung, Parkettboden u. a. Zubeh. zu verm. Näb. 11, 2, 9. Tel. 602.

Friedrichsring 30 2. Stock, 3 Zimmer u. Küche nebst reichl. Zubeh. elektr. Licht, Was per sof. od. spät. zu verm. Näb. 4. Stock. 19001

Gärtnerei 8a (Wandstr.) 2 u. 3-Zimmer-Wohnungen sofort und 1. April zu vermieten. 47690

Grabenstr. 3a
ist eine 3-Zimmerwohnung billig zu vermieten. 21879

Heldbergstr. 44 versch. 2 u. 3-Zimmerwohnungen zu vermieten. Näheres Waldstr. 2. Stock oder N 6, 13. Fernsprecher 2328. 2158

Mittelstrasse 32
3 schön Zimmer, Küche, Wasser, Speicher u. Kellerabteil zu verm. Näb. 3 Treppen rechts. 44625

Parkring 1 Rheinl. 2
Küche, Speisekammer u. Badezimmer zu vermieten. 22821

Reinhardtstr. 27
mit feiner Ausstattung ein schön 4-Zimmerwohnung u. Küche u. Zubeh., 2. Et., per 1. Juli zu verm. Näheres part. dahelst. 22742

Rheinhardtstr. 1 geräum. 5-Zimmer-Wohnung, p. 1. April u. 1. Mai u. v. Näb. 2. St. 47800

Rheinhardtstr. 5
3 Zimmer u. Küche mit Balkon per 1. Mai zu vermieten. Näheres Vaden. 48228

Rheinhardtstr. 47 1. Stock
3 Zimmer, Küche u. Zubeh. auf 1. April zu verm. 47610

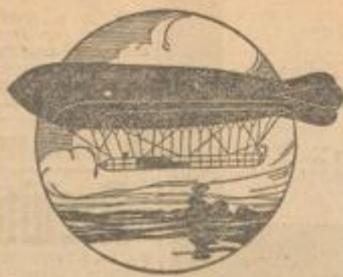
Rheinhardtstr. 15 5 Zimmer u. Küche mit Balkon per 1. Mai zu verm. 47991

Rheinhardtstr. 22 frei bez. präch. 6-Zimmer-Wohnung mit Bad per 1. Juli zu verm. 47991

Wegen Verlegung des leiberrischen Wetzlers ist in der

Sophienstr. 14
die Verlegung, höherwertig. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 3 Fremdenzimmern, Küche, Bad, Speisekammer, Dampfbad, Formwäfler, elektr. Licht u. Gas per sofort zu vermieten. Näheres bei Baumeister G. Hefelbecker, Kafferting 2. Telefon 720. 21100

Heidelberg.
Herrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubeh. Badezimmer, elektrisches und Gasbad, Kochgas, in neu erbauten Hause, in der Nähe des Bahnhofs mit Garten ohne vis-a-vis zu vermieten. Näheres Blumenstraße 17, partier. 22100



Sport-Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Sonntägige Fußballwettkämpfe.

Karlsruher Fußball-Verein gegen Mannheimer Fußballgesellschaft 1896.
(Süddeutsche Meister gegen Westfälische Meister um die süddeutsche Meisterschaft.)

Es hat nicht sollen sein... Unklarheit und unbedeutend war die Niederlage gekommen. Bis 10 Minuten vor Schluss führte die Mannheimer Fußballgesellschaft 1896. Man frohlockte bereits, da man an den Sieg über den gefürchteten Meister dachte. Doch, der Spiel sollte sich drehen. Kurz nach 8 Uhr gab der Schlichter das Zeichen zum Beginn, der den Gästen zufiel. Sie berührten kaum den Ball. Im Ru gelangt dieser in den Besitz der Einheimischen, die sich sofort zurecht finden und uns schon in den ersten Minuten durch recht spannende Szenen erfreuen. Wir sehen jedoch die Verteidigung des Deutschen Meisters gut auf ihrem Posten. Sie weiß sich der mehrfachen, energischen Angriffe des Plagenspiers zu erwehren, während ihre Vordermannschaft keinen Zusammenhalt erreicht. Die Vorstöße werden größtenteils von einem einzelnen Spieler oder durch das Janusvier angeleitet, können daher auch fast immer von den entschlossenen Verteidigern zurückgeschlagen werden. Einige Male kommt auch der Sturm Karlsruher zum Schuß. Das Leder verfehlt indessen — ausgenommen, wenn es von Förderer (rechter Innenstürmer) getroffen wird — stets das Ziel. In dieser Hinsicht zeigt sich die Mannheimer in besserem Bilde. Bei jedem Spieler dieses Teams ist das Schußvermögen stärker ausgebildet. Wir durften bereits in der ersten Viertelstunde die Schußsicherheit des jungen talentierten Mittelstürmers Stemme bewundern, der mit großem Geschick einen wichtigen Ball aufs Tor der Gäste gab. Das Leder prallte indessen an der Querlatte ab und kam so in die Hände von Burger (Torwart). Kurze Zeit darauf — Karlsruhe hatte inzwischen einen resultatlos verlaufenen Vorstoß unternommen — führt uns die Mannheimer Fußballgesellschaft 1896, exakt kombiniert, einen klugen Angriff vor. In der Nähe der Mittellinie erlangt Stemme von außen her den Ball, den er sicher in der rechten unteren Ecke, für Burger unerreichbar, landen läßt. 0:1 (20 Minuten). Brauender Beifall belohnt die wackeren Taten. Sie wirkt anregend auf den Westfälischen Meister, der überaus eifrig vorgeht, den Karlsruher Fußballverein mehrere Minuten lang vor dessen Heiligem einschließt, aber keinen weiteren Treffer zu erzielen vermag. Der Deutsche Meister, der sich fast vollständig zur Verteidigung zurückgezogen hatte, ließ keinen Erfolg ankommen. Auch nahmen die Einheimischen einige günstige Situationen nicht genügend aus. So ließ z. B. manchmal Krausmann zu weit nach außen, anstatt sich mit dem Ball gegen die Mitte zu zu halten, um so eine gute Lage zum Stoßen zu erzielen. Aber auch Karlsruhe leistete sich vor der Einheimischen Tor einige Mägen, so daß bei Halbzeit der Stand 1:0 zugunsten des Westfälischen Meisters war.

Nach Seitenwechsel fällt die Sturmreihe der Mannheimer merklich ab. Karlsruhe ist jetzt hinter dem Ball und zeigt ein Zusammenspiel in vollendetere Form wie zuvor. Mit Ausnahme einiger fortiger Angriffe der 1896er spielt sich auch der Kampf vorerst auf der Halbhälfte der Einheimischen ab, deren Verteidigung und Abwehrreihe sich mit voller Eingabe den Gästen entgegenstellt. Auch Strauß im Tor tritt mehrfach in Aktion. In wackerer Weise sängt er einige gefährliche Schüsse, so daß man zur Ansicht neigt, daß in dem nur noch eine Viertelstunde währenden Kampfe Karlsruhe kein Tor mehr erzielen würde. Strauß gibt jedoch manchmal in kritischen Momenten den Ball zu knapp an seine Verteidiger, was den Einheimischen sehr zum Nachteil gereicht. Kraus, der Draufgänger, befindet sich meist in der Nähe, die Situationen spielen sich aufs Aeußerste zu und aus einer solchen Lage brachen Heide und Händl durch Uebertrampeln der Verteidigung den ersten Treffer für Karlsruhe: 1:1 (35 Minuten). Damit ist der Ausgleich geschaffen. Das Hinspiel steht ein. Beide Elf bieten noch stürmische Angriffe dar. Stemme schießt aus ungefähr 25 Meter Entfernung ein wenig daneben, während die Stürmer des Süddeutschen Meisters dies über die Stangen treten. In der vorletzten Minute ist es jedoch Karlsruhe vergönnt, durch Kraus den zweiten Treffer in ähnlicher Weise wie den ersten zu stoßen. (2:1) Hierdurch haben sich die Gäste die zwei, so wertvollen Punkte gesichert, denn kurz darauf hat das Treffen, das ungefähr 2800-3000 Personen mit viel Interesse und Begeisterung verfolgten, sein Ende gefunden.

In welcher Hinsicht überragte nun der Sieger den Unterlegenen? Nur in Bezug auf Ballbehandlung. Das scheint aber das Einzige zu sein, was ihm Bill Tomwley, sein Trainer, gegeben hat. Die Taktik, die Karlsruhe zeigt, verrät nicht mehr wie gute Mittelklasse. Das Rückspiel zur Wintermannschaft ist noch besser als man es sonst sieht. Das Zusammenspiel zeigt nicht den exakten Stil, wie ihn der einheimische Sturm darbot. Das Spiel auf den Flügeln war entschieden nicht so ausgeprägt, als bei dem Westfälischen Meister. Im einzelnen sind ja die Abwehr, Verteidiger und der Torwart wertvolle Kräfte. Dem Sturm fehlt, wie bereits gesagt, das Schußvermögen. Am sympathischsten erschienen Bosch und Dollstein. Auch Brenning, Burger, Kraus und Förderer sicherten sich den Beifall des Publikums. Bei dem Westfälischen Meister spielen hier Stemme und Strauß zum ersten Male. Beide lassen auf die Entfaltung zu erwartenden Spielern hoffen. Im übrigen zeigte die Elf die gewohnten Leistungen. Besonders verdienen Frey, Herz, Eckenried, Köstl und Zimmermann Lob und Anerkennung. Der Unparteiische, Herr Vogt-Frankfurt, ward seiner Aufgabe voll gerecht.

Manuschau aufstellung: Karlsruhe A. C. Burger (Tor), Dollstein (links), Hüber (rechter Verteidiger), Vogt, Brenning, Groß (Mittler), Händl, Heide, Kraus, Förderer, Thiermer (Stürmer), Mannheimer F. C. 1896: Wolfsteil (links), Ebel, Stemme, Kollreuther, Krausmann (Stürmer), Köstl, Herz, Zimmermann (Mittler), Herz, Eckenried (Verteidiger), Strauß (Tor).

Aviatik.

• Zum Scheitern des europäischen Rundfluges. Bezüglich der weiteren Verwendung des ursprünglich für den europäischen Rundflug ausgesetzten Preises von 100 000 Mark wurde beschlossen, den Preis dem Verein deutscher Flugtechniker Berlin zu übergeben. Der Betrag soll zur Förderung des deutschen Flugwesens verwendet und für einen nationalen Ueberlandflug im Jahre 1911, event. unter Einbeziehung österreichischer Aviatiker, ausgesetzt werden. Dieser Ueberlandflug soll in Berlin beginnen und enden. Nach Möglichkeit sollen vor allem diejenigen Städte berührt werden, mit denen von dem bisherigen deutschen Organisationskomitee bereits Verhandlungen eingeleitet waren, also Hamburg, Bremen, Hannover, Münster, Düsseldorf, Aachen, Magdeburg und Dessau. Der Befehl ist nur zu begründen. Man schlägt dabei zwei Pläne mit einer Klappe. Den französischen Charvinista, die den europäischen Rundflug durch ihre Heerereien vereitelt haben, wird damit gezeigt, daß man sich nicht ins Bodden jagen läßt und der deutschen Flugzeugindustrie ist Gelegenheit geboten, in einem nationalen Flug sich die 100 000 M. zu verdienen. Bedenfalls wird man sich das Verhalten der Franzosen für spätere Fälle merken müssen.

• Ein deutscher „Zweidecker“. Die erste deutsche Automobilschule Mainz hat die Zahl der bisherigen Flugapparattypen um ein originelles System bereichert. Zu den „Eindeckern“, „Zweideckern“ usw. kommt jetzt noch ein Zwischentyp, nämlich ein „1 1/2-Decker“. Dieser eigenartige Flugapparat ist bereits fertiggestellt und es sind mit ihm recht gelungene Flüge erzielt worden. Es wird von Interesse sein, etwas Näheres über dieses originale System zu erfahren: Der Apparat verfügt über ein oberes Deck und ein unteres. Das obere Deck ist 10 Meter breit und das untere 7 Meter. Es hat also eigentlich sämtliche Zubehörteile eines „Zweideckers“, unterscheidet sich von diesem aber dadurch sehr wesentlich, daß dieser Flugapparat völlig die Form eines „Eindeckers“ aufweist und dem fliegenden Eindecker ziemlich ähnlich ist. Das 2. untere Deck, das den Flugapparat in die Klasse der „Zweidecker“ verweisen würde, ist außerdem bedeutend kleiner als das obere Deck, während bekanntlich bei den regulären „Zweideckern“ die beiden Decks von vollkommen gleicher Größe sind. Durch die Anbringung eines zweiten halben Decks erreicht der Konstrukteur, daß der Flugapparat die Vorteile des „Zweideckers“ mit denen des „Eindeckers“ in sich vereint. Die übrige Konstruktion stellt sich bereit, daß die Gondel mit dem Führerstuhl zwischen den beiden Decks, und zwar auf dem Rücken des unteren halben Decks angebracht ist. Hier befindet sich auch noch der Motor und die Kühlvorrichtung. Auf dem „1 1/2-Decker“ können drei Personen fahren, da außer dem Führer noch zwei Sitze für zwei Passagiere angebracht sind. Der Apparat geht auf Bausträdern. Die beiden Decks sind durch bogenförmiges Stahlgitter miteinander verbunden. Die Konstruktion dieses „1 1/2-Deckers“ bedeutet wiederum eine neue und interessante Bereicherung des bisherigen Flugwesens und zeigt, wieviel Möglichkeiten durch Kombination der verschiedenen Systeme vorhanden sind.

Automobilsport.

• Generalversammlung des Rhein. Automobilklub Mannheim. Für den 30. d. M. war im Klubheim „Wilhelmshof“ die ordentliche Mitgliederversammlung angesetzt. Ein großer Teil der Mitglieder hatte der Berufung Folge geleistet. Der Vorsitzende H. A. Dr. A. Seelig begrüßte die Erschienenen, worauf durch den Schriftführer W. Ludwig das Protokoll der letzten Versammlung zur Verlesung. Dem Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1910 gab der Vorsitzende. Er betont darin, daß das Jahr 1910 vor allem in seinem letzten Teil durch Teilnahmlosigkeit der Mitglieder sehr glücklicherweise hätte auf Vorträge stattgefunden. 1. Ueber den verfallenen Motor, von Ingenieur Kienle, 2. Ueber die Erde, von Hauptmann Köppen, 3. Ueber Wintersport, von H. A. Dr. Freund, 4. Ueber das neue Automobilgesetz, von H. A. Dr. Rosenfeld, 5. Mit Auto und Wäsche, von Westfälischen Heiland. Ein sechster Vortrag von Dr. Köhlig „Staubbekämpfung der Landstraße“ konnte wegen Erscheinens von nur drei Mitgliedern nicht stattfinden. An sportlichen Veranstaltungen gab es eine Tourenreisefahrt nach Michelstadt und eine Viktoriafahrt zur Gode. Der Klub richtete die Chauffeurprämierung ein und gab sich Mühe, die Königstuhl-Veranstaltung zur Durchführung zu bringen. Die großen Vorbereitungen geschahen, da die Fahrt zuerst genehmigt war; leider wurde sie später verboten. Zum Kartelltag am 27. April war nach Berlin eine Delegation entsandt. Der Vorstand gab ein Handbuch heraus zum praktischen Gebrauch aller Automobilisten — ein umfangreiches Werk. Die Stellen für die Warnungstafeln wurden festgelegt und die nötigen Verhandlungen wegen der Aufstellung geführt. Es wurden Klubflaggen für die Wagen angeschafft, mit Behörden und Mitgliedern auf ihre Korrespondenz geführt und die Angelegenheiten der Grenzarten betätigt. Im September fand eine Veranstaltung von Ehrenbekern an die Sieger der Prinz-Heinrich-Fahrt statt und ferner im Dezember eine große Winterfest. Der Verwaltungsrat und der gesamte Vorstand leitete die Veranlassung wieder in die Hände der Mitglieder zurück. Der Kassierer Th. Schlatter gibt den Kassendruck, der ein Reinergebnis von ca. 11 000 M. aufweist. Die Versammlung beschloß daraufhin, die Generalversammlung am Sonntag den 22. April, abends 6 Uhr, zum Schluß zu bringen und gelegentlich dieser zweiten Versammlung die Vorstandswahl vorzunehmen und den Vorstand für die bevorstehenden Jahre 1911 zur Veranlassung zu bringen. Befand es gegenwärtig noch, daß der Mitgliederstand von 168 auf 213 (darunter 150 Automobilisten) gestiegen sei, und daß ferner 3. St. gemeinsam mit der Stadtbehörde Geldberg Korrespondenzen mit dem Groß. Bezirksamt Heidelberg gepflogen werden, weil die Direction für Straßen- und Wasserbau die Straße der rechten Redarfstraße zwischen Heidelberg und Neckargemünd als Sportplatz haben wolle. Der Automobilklub will den Jubelstiftungsplan am Oberrhein durch Stellung von Automobilen unterstützen. Damit schloß die Versammlung.

Rudersport.

• 30. Emscher Kaiser-Regatta. Die Ausschreibungen für die am 9. Juli stattfindende Emscher Kaiser-Regatta lauteten: 1. Preis vom Rhein. Junior-Vierer, Staatspreis. — 2. Stadtpreis. Vierer für Ruderer, welche nicht um den Kaiserpreis rudern. — 3. Damenpreis. Junior-Einer. — 4. Kaiserpreis. Vierer. (Wanderpreis Kaiser Wilhelm I.) Verteidiger Mainzer Ruderverein. — 5. Emscher Duellenpreis. Vierer, offen für die Zahnvereine. — 6. Walbergpreis. Doppelzweier. — 7. Preis von Nassau. Achter, offen für Ruderer, welche nicht im Rennen 12 rudern und noch keinen Wanderpreis im Achter gewonnen haben. — 8. Hochschulpreis. Vierer für Studenten. — 9. Preis der Kurverwaltung. Junior-Vierer. — 10. Preis von der Biberles. Einer. — 11. Preis von der Bahn, Dritter Vierer, für Ruderer, welche nicht in den Rennen 2 oder 4 rudern. — 12. Preis des Deutschen Ruderbundes. Achter. Wanderpreis. Verteidiger Mainzer Ruderverein. — Der Meldebehalt ist auf den 23. Juni festgesetzt, die Meldungen sind an Herrn Paul Sterk, Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Schifferstraße 28, zu richten. Die Länge der Bahn beträgt 1850 Meter. Das Programm ist das altbewährte, durch langjährige Gepflogenheit bei den Vereinen eingebürgerte.

• Deutsche Meisterschafts-Regatta. Die 8. Deutsche Meisterschafts-Regatta findet, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag, 18. August, nachmittags, bei Berlin auf dem Langen See statt. Es werden von 8 Uhr ab vier Rennen mit einhändigem Jeltuntertrieb gerudert, nämlich: 1. Vierer ohne Steuermann (Verteidiger Soltdersfelder R.V.); 2. Zweier ohne Steuermann (Verteidiger Ludwigsholener R.V.); 3. Einer (Verteidiger Ernst Wassmann, Mainzer R.-V.); 4. Achter (Verteidiger Spindlersfelder R.V.). Der Meldebehalt ist am 27. Juli, der Einlauf beträgt 10 A pro Boot.

Radsport.

• Fernfahrt „Ludwigshafen—Straßburg—Ludwigshafen“ (274 Kilometer). Die Ortsgruppe Ludwigshafen des Süddeutschen Radsportverbandes hatte mit ihrer ersten diesjährigen Veranstaltung am 26. März kein Glück, denn nachdem es schon den ganzen Samstag über geregnet hatte, fing es in der Nacht auf Sonntag noch zu schneien an, so daß sich die Straßen in denkbar schlechtem Zustande befanden. Dabei zeigte das Thermometer eine Kälte von 2 Grad, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn der größte Teil der Fahrer bereits vor der Hauptkontrolle Lauterburg (75 Kilometer) aufgegeben hatte. Die mit Reisendebesten beladene Fahrer konnten der großen Kälte wegen keine Erfolgstreifen auflegen und mußten auf die Weiterfahrt ebenfalls verzichten. Zwischen Lauterburg und Straßburg lag der Schnee ca. 10 bis 15 Zentimeter hoch. Trotz des schlechten Wetters stellten sich morgens 7.30 Uhr von 45 gemeldeten Fahrern 31 dem Starter. Klasse B erhielt 15 Minuten Vorsatz. Stoll (Walldorf) führte das Feld. In Germersheim (87 Km.) war die Klasse B bereits eingekesselt und die Hauptkontrolle Lauterburg wurde 10.30 Uhr nur noch von Ludwig, Schmid, Schönweiß, Sack und Walbach (B) erreicht. Fünf Minuten später folgten der Italiener Cervini, Jansen, Jimpelmann und Böhm. In Lauterburg gab Schärlich auf, gleich darauf auch Ludwig, Schmid, Sack, Cervini und Jansen. Den Wendepunkt Straßburg (127,5 Km.) erreichten Jimpelmann (1.35 Uhr), Walbach (1.45 Uhr) und Böhm (2.15 Uhr). Hauptkontrolle Lauterburg: Jimpelmann (1.40 Uhr), Böhm (6.10 Uhr). Letzterer gab auf, nachdem Walbach bereits vor Lauterburg aufgegeben hatte. Am Ziel in Ludwigshafen traf in der Dunkelheit, 9.16 Uhr abends, Jimpelmann allein ein, jedoch in vollständig erschöpften Zustande. Die Leistung Jimpelmanns verdient unter den geschicktesten Umständen die höchste Anerkennung. Böhm (Kühnlein), der ebenfalls eine schöne Leistung vollbrachte, wurde der 2. Preis zuerkannt. Walbach (Wundenheim), der beste Fahrer der Klasse B, erhielt eine silberne Medaille. Die Fernfahrt „Ludwigshafen-Walldorf-Ludwigshafen“ (500 Kilometer) findet am 18. Juni statt.

Radsportspiele.

• J. M. Fußball. Mit Unterstützung des deutschen Fußball-Bundes schreibt der Akademische Sport-Club erstmalig eine Akademische Fußball-Meisterschaft von Deutschland aus. Es kann sich hierum jede Fußballmannschaft bewerben, deren Elf nur aus Akademikern besteht, d. h. Studierenden einer Universität, einer technischen, tierärztlichen, landwirtschaftlichen oder Sanitäts-Hochschule, Berg-, Forst- oder Kunstakademie. Dem Meister steht ein Wanderpreis in Aussicht. Weniger genauer Details beliebt man sich an den Spielplan des A. S. V. J. M. Herrn Land. jur. A. vom Ulrich-Wermer, Münster i. W., Schillerstraße 28, zu wenden. — Für das internationale Spiel Deutschland-England am Charfreitag auf dem Union-Sportplatz in Berlin ist die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt: Tor: Schmidt (Concordia Berlin); Verteidiger: Hoffstein (Karlsruher F. C.), Hempel (Spielf. Borussia); Anst.: Hüber (Viktoria Berlin), Hög (S. V. Leipzig), Burger (S. V. Riedel); Stürmer: Müller (Hoffstein Kiel), Ripp (Sport-Club Stuttgart), Worpich (Wiktoria Berlin), Hörber (Karlsruher F. C.), G. Klenke (Wacker München). — Die Vorzüge um die Deutsche Meisterschaft findet am 12. Mai statt und zwar treffen sich die Meister vom Verband Südb. Fußball-Vereine, Westfälischer Fußball-Bund in Münster-Bärth, Westdeutscher Spiel-Verband Nordb. Fußball-Verband in Bremen, Verb. Mitteld. Fußball-Vereine, Südb. Fußball-Verband in Breslau, Verband Berliner Fußball-Vereine, Baltischer Rosen- und Winterportverband in Berlin.

Hundesport.

• Hunde-Ausstellung in Karlsruhe. Am Sonntag den 30. April veranstaltete der 1. Karlsruher Zoologenklub in der nächsten Ausstellungshalle in Karlsruhe ein große internationale Einzugsausstellung von Hundebällen aller Rassen. Diese ist vom Kartell der karlsruher Hundesportclubs anerkannt. Der Meldebehalt ist auf den 18. April festgesetzt. Programme und Anmeldungen sind durch die Geschäftsstelle, Julius Schmitt, Karlsruhe, Barthstraße 40, zu beziehen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 21. März. Strafkammer u. Vor. Landgerichtsrat Dr. Strauß.

Der Zimmermann Wilhelm Schüll holte sich das Material zu einem Eppengefäß, das er für einen Ballon anfertigen sollte — es handelte sich um einige Dachlatten — vom Neubau der Bahnpost. Zu seinem Unstern ist der Mann mit einigen Bagatelldiebstählen befaßt, die aber allerdings 2 Jahre auseinanderliegen. Nach Lage der Dinge mußte gegen ihn aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr ausgesprochen werden, doch wird ihm die Strafe voraussichtlich auf dem Gnadenwege ermäßigt werden.

Ungetreue Knecht hatte die Inhaberin der Hausfirma B. Kupferschmidt Nachfolger, Sarah Brody, in den Hausierern Berl Redner und Chaim Haber in ihre Dienste genommen. Redner betrog die Frau um Silber und Spiegel im Werte von 507 Mark, Haber bereicherte sich um Waren im Werte von 309 M. und 90 M. in bar, indem sie gefälschte Bestellgelder heimlich und Ratenszahlungen für sich behielten. Außerdem stehen sie im Verdacht, aus einer Schublade die Summe von 150 Mark gestohlen zu haben. Mit dem Ertrag ihrer Spießbübereien leisteten sie sich eine Spritztour zur Brüsseler Weltausstellung. Der Arm der Gerechtigkeit erwachte Herrn Redner hoch oben im Norden, in Königsberg, wo er sich unter dem Namen Rosenbeck — so heißt sein natürlicher Vater — aufhielt. In der heutigen Verhandlung drängte sich ein zahlreiches Publikum, wie beim größten Sensationsprozeß. Es waren die Berufsgenossen der beiden Angeklagten, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gange der Verhandlung folgten, welche sich bis 7 Uhr abends ausdehnte; denn die Verhältnisse waren schwer entwirrbar und die Angeklagten stellten fast alles in Abrede. Das Urteil lautete gegen Redner auf 4 Monate, gegen Haber auf 4 Monate 1 Woche Gefängnis.

Frankfurt, 2. April. Das Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps hat gestern abend nach dreitägiger Verhandlung das erste Todesurteil seit dem Verbot gesprochen. In Ganan hatte am 21. August v. J. der 24jährige Zeugelbenedict Ernst Müller seine frühere Geliebte, die Verkäuferin Anna Pfand, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte, auf der Straße erschossen. Das Kriegsgericht der 21. Division hatte die Tat als Totschlag aufgefaßt und nur auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt, aber der Gerichtsherr legte gegen dieses Urteil, das vielfach Befremden erregt hatte, Berufung ein und das Oberkriegsgericht hat es aufgehoben. In der Tat kennzeichnete sich die Tat als ein kaltblütig überlegter Mord. Müller unterhielt seit zwei Jahren ein Verhältnis mit der Anna Pfand und ging bei ihren Eltern aus und ein. Er war aber ein leichtfertiger Schürzenjäger, der nicht weniger als sechs uneheliche Kinder hat. Das letzte wurde im Dezember 1909 geboren, als er bereits der Anna Pfand Liebe

geschworen hatte. Als die Familie davon erfuhr, kam es zum Bruch und Anna wollte sich mit einem jungen Kaufmann verloben. Müller, ein maßlos eifriger Mensch, der sich für unüberstehlich hielt, konnte den Gedanken nicht ertragen, daß eine seiner Geliebten, deren er immer mehrere zu gleicher Zeit besaß, nicht mehr von ihm wissen wollte. Er fuhr nach Frankfurt, kaufte sich eine Bromningspistole, machte sein Testament und schrieb einen Abschiedsbrief, sie seien zusammen aus dem Leben gegangen. Am 21. August, einem Sonntag, sah er das Mädchen vormittags mit dem Kaufmann zusammen, fuhr auf dem Rad nach Hause, legte bürgerliche Kleidung an, wartete dann auf sie und führte sie nach dem Walde zu. Bei der Annäherung Kaufmanns schoß er ihr dann fünf Kugeln in Kopf und Rücken, flüchtete auf dem Rade, wurde jedoch nach kurzer Verfolgung eingeholt und verhaftet. Sein Verhalten in der Untersuchung und vor Gericht machte einen geradezu widerwärtigen Eindruck. Der ärztliche Gutachter bezeichnete ihn als einen ungewöhnlich verlogenen Menschen, einen Mann der Bosheit und Ehrlosigkeit, und so stellte er sich während der ganzen Verhandlung dar. Eine seiner Geliebten, der er noch fünf Tage vor dem Mord „auf Ehrenwort“ die Treue versprochen hat, brach bei seinem Auftritt im Gerichtssaal bewußtlos zusammen.

Kommunalpolitisches.

Die Gewährung von Bauland durch die Stadt hat die Stadterordnetenversammlung in Linden auf Antrag des dortigen Magistrats beschlossen. Es sollen auf Neubauten Darlehen gegen Hypothekensicherheit bis zu 75 Proz. des durch Lage des Stadtbauamts zu ermittelnden Wertes des Grundstücks und des Gebäudes gegeben werden. Der Antragsteller hat sich folgenden Bedingungen zu unterwerfen: 1. Sicherstellung muß durch 1. Hypothek über, falls das Baugeld zunächst von einer Sparkasse bis zu ihrer Verleihungsgrenze hergegeben wird, durch 2. Hypothek mit dem Range unmittelbar nach der Hypothek der Sparkasse gegeben werden. 2. Das Darlehen ist mit 4 1/2 Prozent in halbjährigen Teilen zu verzinsen und mit 1 Proz. und den erparten Zinsen zu amortisieren. 3. Das Darlehen ist für den Schuldner unter Einholung einer Frist von 6 Monaten kündbar, für die Stadt unkündbar. Die Stadt hat das Recht, das Darlehen ohne Einholung einer Kündigungsfrist sofort zurückzufordern; wenn der Schuldner a) das Grundstück oder Zubehörteile verpfändet, b) das Grundstück nicht nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft unterhält, c) mit 2 aufeinanderfolgenden Zins- oder Amortisationsraten im Rückstande — Rückzahlung innerhalb 4 Wochen nach Fälligkeit — bleibt, d) das Gebäude nicht ordnungsmäßig gegen Brandversicherer versichert, 4. Der Magistrat ist jederzeit berechtigt, Grundstück und Gebäude beschlagnahmen zu lassen. 5. Grundstück und Gebäude zu errichtenden Gebäuden unterliegen der Genehmigung der Baukommission und des Magistrats. Zur Beschaffung der Mittel soll eine Anleihe von 300 000 M. aufgenommen werden.

Der **Kopfschmerz** wird u. sehr bestirmt heilt, **Citrovanille!** dringlich bei ärztl. versch. zugeh. Kopfschmerz. 6437

Persil
Kinder- Wäsche
die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch **Waschen mit Persil.**
Vollkommen unschädlich! Eukalyptus nur in Original-Packungen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkels Bleich Soda.

GASKUCHHERDE JUNKER RUH
Kochen, braten, backen am besten & billigsten
Ausführliches Kochbuch gratis durch 14810
Hermann Bazlen, 02, 1, Parade-Platz.

Champagne G. H. Eckel & Cie
Epernay Montigny-Metz
Lager bei Gebrüder Lockowitz, Weinhandlung, Mannheim, K 2, 16.

Schellenbergs Haarmanufaktur
P 7, 19, Heidelbergerstraße
ist die grösste Deutschlands.
Meine Damen, wollen Sie eine wirklich vornehme künstlerisch ausgeführte, dabei äusserst solide Haararbeit kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma **H. Schellenberg.**
Speziell Damen mit **dünnem, ergrautem oder verfärbtem** Vorderhaar sollten sich zu mir bemühen und alle diese Mängel werden augenblicklich beseitigt.
Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.
Separate vornehme Salons zum Champonieren, Frisieren, Ondulieren, **Haarfärben** Manikure, Gesichts- und Kopfmassage. 10286
Bedienung nur durch erste Kräfte. Ein Versuch macht Sie zur ständigen Kundin.
H. Schellenberg, P 7, 19 Heidelbergstr. — Telephon 891. —

Ein erstklassiges Parfüm
darf keinen betäubenden Meschus oder Patchouli-Nachgeruch entwickeln, und doch zeigen fast alle modernen Parfüms diesen Nachteil.
Dralle's Illusion im Leuchtturm
(Blüthenessenz ohne Alkohol)
gibt den Duft der frischen Blumen in unübertroffener Fülle und köstlicher Naturtreue wieder und zwar ohne jedes fremden Nachgeruch.
Ein Atem genügt!
Original u. Vorbild aller Parfüms ohne Alkohol.
Preis: Veilchen M. 4.- u. S.- Wistaria M. 3.50 u. 7.- Die übrigen Gerüche wie Nagelklee, Rose, „Syringa“ (Flieder) etc. M. 3 und M. 6.—
Grand Prix **Brüssel 1910:**
Georg Dralle Hamburg.
Ueberall zu haben.
Der „Leuchtturm“ und „Illusion“ ist fast allen Kulturstaaten als Warenzeichen geschützt. Es existieren zahllose minderwertige Nachahmungen, daher fordere man ausdrücklich: **Dralle's Illusion im Leuchtturm** wenn man das echte haben will.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Patent-Heißdampf **LOKOMOBILEN**
mit Ventilsteuerung »System Lentz«
Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlagen mit Leistungen bis über 1000 PS.
10843

Vermischtes.
Gas-Lampen jeder Art kauft man am vorteilhaftesten bei **F. Weikel** Nr. 49. CLS
Hauseigentümer würde sein Haus i. Partierre zum Bodenlokal umbauen, auf dem Vorderhofe (Werkfeldstraße) am Gontardplatz und Hinterhofe, am letzten Eckhaus. Gebote Bodenlokal mit Preisangabe unter Nr. 89015 an die Expedition des Blattes.

Gratis
übernehmen wir die Desinfektion gegen **Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten** etc. in allen Fällen, wo es uns nicht gelingt, das Ungeziefer radikal zu beseitigen. **Erfolgreichstes, reinlichstes Verfahren.** Rasch und Kostenverschwendung ohne Oblige. Besonders angenehm sind uns solche Aufträge, wo alle seither angewandten Mittel und Methoden nur Tellerfahnen hatten oder nutzlos waren. 7527
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer **Anton Springer, Inh. Franz Münch, Mannheim** C 2, 4. Telephon 4258 C 2, 4
Größe u. Leistungsfähigste Desinfektionsanstalt Deutschlands Wissenschaftlicher Leiter: **Dr. Acker, Chemiker, Karlsruhe.** Strengste Verschwiegenheit. Glänzende Anerkennungen staatlicher u. städtischer Behörden, Brauereien, Fabriken und zahlloser Hauseigentümer. In jedem Januar ersuchen wir Sie **Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas Budidrukerel.**

Vermischtes
10—12,000 Mfr.
 auf gute 2. Hypothek auszuliehen. C. F. u. Nr. 48151 an die Expedition d. Bl.
 Für die israelitischen Hausfrauen! Streng tschech Geflügel. Junge Gänse, Enten, Welsche, Hühner, Bohnen, Boullarden, Tauben, alles in feinsten Qualität. Das Geflügel wird von Herrn B. hier & dort hier geschickt u. doppelt geflügelt. **Leonhardt Wörthge III** Geflügel-Handlung **Groß-Zimmern** Hertenstraße 275. 11767

C. Benz Söhne

Automobil-Werk

Ladenburg.

:: Man verlange Prospekte. ::

Staub Du, Si-blemal
 setzt Seife und Metall
 von saurem oder fettem
 Metall zu Säure bestreut
 „Siblemal“, Universal-
 Putz- u. Scheuerpulver
 100 Stk. in 1/2 Pfg. Metall
 Versuchen Sie Gratisproben.
 Generalvertreter Paul Kunert
 Löhning 61. 87128

Süddeutsche Bank
 in MANNHEIM
 (Filiale in Worms a. Rh.)
 Telegramm-Adresse: Süddeutsche.
 Telephon No. 250, 541 u. 1964.
 Besorgung aller bankmässigen Geschäfte
 Besondere Abteilung für den
An- und Verkauf
 von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.
 Annahme von
 Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Junker & Ruh-Gaskocher
und Herde
 mit patentiertem einhahnigem
Doppelsparbrenner
 Absolut geringster Gasverbrauch
 Ausführliche Kataloge u. Vorführung durch
Isidor Kahn, u. a. a.
 Eisenhandlung, Ofen und Herde etc.

Lux, Internationales 10810
Detektiv-
 Institut Mannheim, Spelzenstr. 19.
 Tel. 3316 A. Schupp Tel. 3316
 Verbindungen an allen Plätzen der Welt.
 Best eingeführtes leistungsfähiges Institut.

Electron
 Erstes, grösstes, bedeutendstes
Sichtheil-Institut
 am Platze
 N 33, Jnh. Dir. H. Schäfer. N 33
 TELEFON 4320. (vis a vis dem wilden Mann.)

Mein Posamenterie- und Kurzwarengeschäft befindet sich während des Neubaues meines Hauses in
N 3, 13b
 Carl Baur, Posamentier.



Dr. Thompson's
Seifenpulver
 ist billig, bequem, sparsam.

Die besten Erfolge sind erzielt worden bei folgenden Krankheiten:
 Stoffwechsellstörungen, Gicht, Rheumatismus (akut u. chronisch), Hektik, Zuckerkrankheit, Erkrankungen des Blutes, Bleichsucht, Blutarmer, Nervenschwächen, Nervenschmerzen, Nervenschwäche, Nervosität, Schlaflosigkeit (Erregtheit u. Neurasthenie), Schlaflosigkeit, Erkrankungen des Rücken-Nervensystems, verbunden mit starken Schmerzen, Gefäßkrankheiten, Herz-, Nieren-, Nerven- und Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Ohren-, Hals-, Hals- und Kehlkopfentzündungen, akute und chronische Hautausschläge, Pterialid (Schuppenflechte), Lupus, Bartflechte, Haarschwund, Haarausfall, beginnende Kahlköpfigkeit, freidürmiger Haarausfall, Schuppen, festsitzende alte Wunden, Vergröberungen, Horn- und Hautkrankheiten bei Männern und Frauen usw.

Vermischtes.
 Zwei gebild. Damen suchen neue Gesellschaft u. gemeinsamen Rodauslägen. S. R. Offert. unter Nr. 48198 an die Exped. im.

Auf diesem Wege
 sucht tücht. Bekleidungs- u. Schuhmacher junger Kaufmann von Herrn oder Frau Nr. 300 — zweif. Erlangung des patentierten Schuhs für seine bahnbrechenden Erfindungen. Doppelte Sicherheit, hohe Preise und Gewinnanteil zugesichert. Bei rechtlicher Beratung. Vermittler u. Kassaposten gratis. Besuchen werden keine weiterer Verhandlung um Ausschussgabe gebeten. S. R. Offert. unter Nr. 48198 an die Exped. im.

Dankfagungen:
 Geheilte wurden beispielsweise:
 a) **Nervenkrankheiten.**
 Frau E. Sch. von D. Herz u. Nervenleiden, Schlaflosigkeit. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1909.
 W. G. von W. Nervenleiden, allgemeine Kräfteverl. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung l. J. 1909.
 J. W. von L. Herz u. Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Angstzustände. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1909.
 J. G. von L. Allgemeine Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Angstzustände. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1908.
 Frau G. G. von W. Schwermut, allgemeine Nervenleiden. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1908.
 Frau W. von W. Schwere Herz- u. Nervenleiden, angeborene Bluthochdruck. Geheilte im Jahre 1906.
 Frau B. D. von L. Seit 5 Jahren bestehende Nervenleiden der Beine, wodurch das Gehen nahezu unmöglich war. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1909.
 Frau L. L. von H. Seit einiger Zeit Schwäche der Hüfte. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1908.
 G. R. von D. Allgemeine Nervenleiden, Schlaflosigkeit, seit einem Jahre bestehend. Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung im Jahre 1908.
 W. G. von W. Allgemeine Nervenleiden, Schlaflosigkeit, Schwächezustände. Heilung im Jahre 1906/10
 Die Original-Dankfagungen liegen den Interessenten zur gef. Einsicht bei mir offen.

1, 9, 1
 im Hause Café Continental
 Bosten für die Damenmode
 mit Stoff, in allen Größen.
 Mit Fuss 7⁰⁰
 Ohne Fuss 4⁰⁰
Otto Hornung
 Spezialhaus f. Schneider- und Schneiderinnen-Accessoirien
 N 5, 1 Café Continental
 Telephon 2108.

Geprüft. Stranienweder
 vom roten Kreuz empfohlen
 sich in der Wochenbett- und Krankenpflege.
 48315
 926 u. ev. 71 0 9.

Konzerttheater-Unterricht
 47226
 Rührer & A. Schlemmer,
 Sedenheimerstr. 56, a. Stad.

Bad. Rote-Geil-Lotterie
 Ziehung 20. u. 21. 1911
 2283 Goldgewinne
44000 M.
 2 Hauptgew., bar Gold
20000 M.
 580 Goldgewinne
14000 M.
 2500 Goldgewinne
10000 M.
 Lose 2 Mark
 11 Lose 10 M. Porto und Liste 30 Pfg.
 empf. Lotterien-Unter.
J. Stürmer
 Mannheimburg 1. Etz.
 Langstrasse 107.
 In Mannheim: Meritz
 Herberger, E. 3, 17.
 A. Schmitt, E. 4, 10.
 Aug. Schmitt, F. 2, 1.
 G. Strauß, K. 1, 9.
 G. Engert, Fr. Metzger
 14863

Gander's
 Montag, 10. April
 Herren und Damen
 Handchrift
 Dinstag, 11. April
 C. I. S. am Paradisi.
 48319

BUREAU-BEDARF
F. E. Menger
 N 21
 Telefon: 569

Zugregulierung
System Rohrer
 besorgt die
Rauchgase
 unter Garantie.
 Billig! Unverwundlich!
 Prospekt, Modell, Preise gratis
 und unverbindlich.
 Erfinder und Fabrikant
Carl Rohrer, Se. Iosserstr.
 Luisenring 51, Tel. 2648.

Flügel
Pianos
Blüthner
 Alleinige
 Vertretung
Heckel
 Hofmusikalienhandlg.
 Kanalarstrasse, 0 3, 10.
 Ferner Vertretung von
 117087
 Beckstein, Bach,
 Schiedmayer, Sch. wach-
 ten, Steinway, Steinweg
 Nachf., Thörner, u. a.

Schreiner, Schlosser,
 tüchtige Meister, suchen
 eventl. auf Gegenleistung
 mit grossen Pauschalhonorar
 in Verbindung zu treten.
 Offert. unter Nr. 48212
 an die Expedition d. Bl.

Unterricht.
 An einem Vorbereitungs-
 tuteil für die III. der
Ober Realschule
 können nach Schüler teilw. m.
 Der Unterricht, welcher sich auf
 Deutsch, französisch u. Rechnen
 erstreckt, ist auch Comanern
 als willk. am. u. d. Bl. u.

Verkauf
 2 edle Böyer mit Stamm-
 baum, weid. Pflanzungen zu
 verkaufen. Nutzen Reichl.
 G 7, 44.

Hauk
Pianos
 mit patentiertem Flügel-
 resonanzsystem haben die
 leichte Ansprache, die
 Klangschönheit und Trag-
 fähigkeit des Flügeltones
 u. gelten als vollwertiger
 Ersatz des Flügel.
 Gutachten musikalischer
 Capazitäten u. Verfügung.
 Besuch Musikverständ-
 licher behufs Orientierung
 jederzeit angesehn.
Scharf & Hauk
 Piano- und Flügel-Fabrik
 Anstaltung C. 4. 4.

Urin-Untersuchungen prompt und
 gewissenhaft
Schwan-Apotheke E. 3, 14
 nächst d. Börse
 Tel. 425.

Apfelwein
 prima Qualität, ungeeignet, glanzhell in Fä-
 sern von 40 Ltr. an 26 Pfg. (Fässer teilweise)
 in Literflaschen von 20 Ltr. an 30 Pfg.
 (Flaschenfrei)
 Wirte und Wiederverkäufer Preisermäßigung.
 Frei ins Haus.
I. Großapfelweinkellerei „Palatina“
 Gebrüder Witt, Mannheim
 Telephon 2253. 14784

Traditionelle... über Ort, dies vorerst in der...